

Die römische Keramik aus Holsterhausen

BETTINA TREMMEL

Italische Sigillata

Reliefverzierte Sigillata

Die dünnwandige Sigillatascherbe Fz. 4703 (*Abb. 21,1, Taf. 56, Obj. 4918.1*) aus dem Backofen 4918 gehört zu einem reliefverzierten Becher der Form Oberaden 13A oder Oberaden 14⁴⁶⁸. Diese hohen schmalen bzw. niedrigen weiten Becher fallen zeitlich überwiegend in den Oberaden-Horizont. Unter dem stark abgeplatzten Überzug ist ein fein geschnittenes, qualitätvolles Relief zu erkennen, aus dessen umlaufendem Blattkranz gegenständige Weintrauben und Blütenknospen bzw. Mohnkapseln wachsen. Der Rand der unteren Weintrauben ist leicht verdrückt.

Vergleichbare Dekorationen sind charakteristisch für Reliefgefäße des arretinischen, in der Werkstatt des C. Annius arbeitenden Töpfers Pantagathus⁴⁶⁹. So wurden bei einem in Arezzo gefundenen und von Pantagathus gestempelten Becherfragment⁴⁷⁰ dieselben Punzen für Mittelstrang und Trauben verwendet wie bei Fz. 4703. Die Reste eines niedrigen Bechers aus Neuss weist E. ETTLINGER aufgrund formaler Kriterien ebenfalls diesem Töpfer zu⁴⁷¹. Auch hier sind der Mittelstrang und die Weintrauben des umlaufenden Blattkranzes mit dem Dekor aus Holsterhausen identisch. Eine Punze für Mohnkapseln erscheint in der von C. WATZINGER publizierte Zusammenstellung des Motivrepertoires der Annius-Werkstatt⁴⁷². Aus Oberaden stammen je ein hoher und ein niedriger Sigillatabecher⁴⁷³, die mit einem im oberen Drittel liegenden Blattkranz ein mit Fz. 4703 verwandtes Dekorschema zeigen. Der hohe Becher trägt zudem den Stempel Pantagathus/C. Annius. Bei beiden Exemplaren kann die Punze für den Mittelstrang mit dem Becher aus Holsterhausen verglichen werden.

468 Zu den reliefverzierten Formen aus Oberaden s. zusammenfassend RUDNICK 1995, 37 ff. Die hohen Becher Oberaden 13A wurden im *Conspectus* nicht in die Liste reliefverzierter Sigillatagefäße aufgenommen, die niedrigen Becher Oberaden 14 können dem Typ *Consp. R 11* zugeordnet werden (s. ETTLINGER u. a. 1990, 180 f. u. 195).

469 Zur Werkstatt des C. Annius und zum Töpfer Pantagathus: OXÉ 1938, 64–71; RUDNICK 1995, 66–68 mit weiterer Literatur. – Der rotbraune Ton und Überzug weisen das Fragment der Qualitätsgruppe V nach VON SCHNURBEIN zu, unter der nach den chemischen Analysen an der Sigillata von Haltern v. a. arretinische Töpfer zu suchen sind: VON SCHNURBEIN 1982, 6 u. 22 f.; s. auch RUDNICK 2001, 67.

470 H. DRAGENDORFF/C. WATZINGER, *Arretinische Reliefkeramik mit Beschreibung der Sammlung in Tübingen* (Reutlingen 1948) Taf. 32,475; OXÉ 1938, Taf. 49,8.

471 ETTLINGER 1983, 256 Taf. 62,3 u. Detail auf Taf. 81,b. Zur Datierung s. ebd. 42.

472 Dort sind auch die Punzen für Mittelstrang und Weintrauben abgebildet: H. DRAGENDORFF/C. WATZINGER, *Arretinische Reliefkeramik mit Beschreibung der Sammlung in Tübingen* (Reutlingen 1948) 155 Abb. 24,1.2.

473 RUDNICK 1995, 159 OaNr. 1 (Oberaden 13A) u. OaNr. 2 (Oberaden 14); Taf. 1, OaNr. 1.2

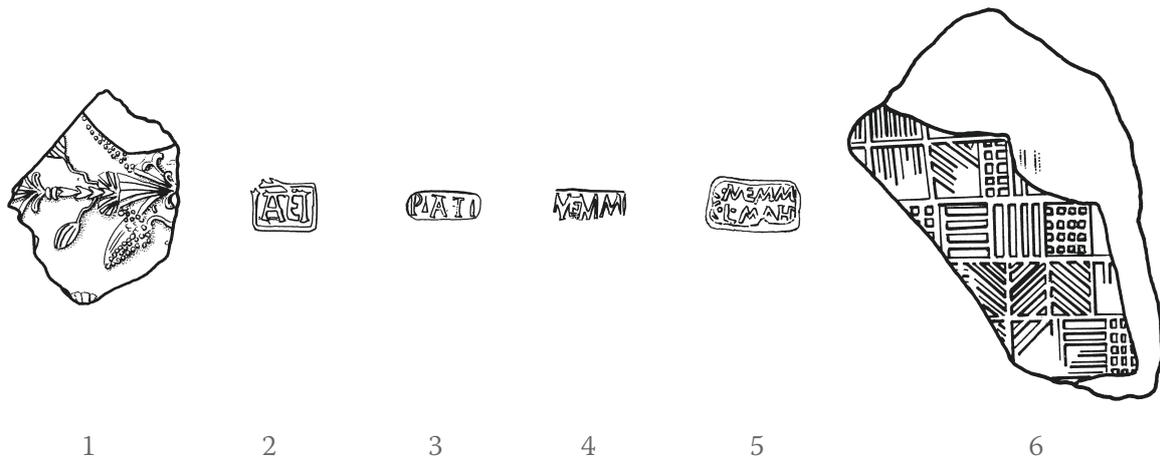


Abb. 21,1: Reliefverzierte italische Sigillata (Fz. 4703 aus Objekt 4918); 2–5: Italische Sigillatastempel (Fz. 89 aus Objekt 1106, Fz. 3060 aus Objekt 20, Fz. 3060/3146 aus Objekt 20, Fz. 190 aus Objekt 177); 6: Rädchenverzierte Argonensigillata (Fz. 29). Maßstab 1/1 (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Halm).

RUDNICK schließt aus der Fundhäufung reliefverzierter Sigillatabecher in den frühromischen Militärlagern von Oberaden, Vetera/Xanten, Novaesium/Neuss und Asciburgium/Moers-Asberg auf eine gezielte Belieferung der in mittelaugusteischer Zeit am Rhein und an der Lippe stationierten Truppen durch die arretinische Werkstatt des C. Annius⁴⁷⁴. Im Rahmen dieser Belieferungsstrukturen ist auch der Reliefbecher Fz. 4703 aus Holsterhausen zu sehen.

Sigillatastempel und glatte Gefäßformen

Aus dem Lagergraben E stammt ein bereits von W. EBEL-ZEPEZAUER⁴⁷⁵ vor kurzem vorgelegter Schalenboden mit Rechteckstempel des italischen Töpfers Ateius (Fz. 89, Abb. 21,2, Taf. 12, Obj. 1106.20). Bei genauer Betrachtung des mit einem Rahmen eingefassten Stempels fällt auf, dass der Buchstabe I in die Ligatur der oberen Querhasten der Buchstaben A, T und E integriert ist. Unter den im CVArr II aufgelisteten Ateius-Stempeln finden weder die lange Querhaste noch der dünne horizontale Balken am unteren Ende des A Parallelen.

Der gestempelte Schalenboden geht gerundet in die Gefäßwand über und besitzt innen einen kleinen Absatz. Der Standring ist außen gekantet. Diese Bodenform Consp. B 3.7–11 ist typisch für mittel- bis spätaugusteische Schalen vom Typ Consp. 14, 15 und 17. Im optischen Vergleich ist der Schalenboden der von VON SCHNURBEIN definierten „Qualitätsgruppe V“⁴⁷⁶ zuzuordnen,

474 Ebd. 68; B. RUDNICK, Bemerkenswerte Neufunde arretinischer Reliefkeramik in Oberaden. In: D. BÉRENGER (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschr. Klaus Günther. Internat. Arch.: Stud. honoraria 2 (Rahden 1997) 173–179.

475 EBEL-ZEPEZAUER 2003, 546 u. 550 Abb. 7,3.

476 VON SCHNURBEIN 1982, 6.

der Lasfargues und Picon⁴⁷⁷ „Arezzo“, „Pisa“ und „allgemein Italien“ als Herkunftsorte bzw. -gebiet zuwiesen. Zur Überprüfung und Konkretisierung dieser Zuschreibung nahm G. SCHNEIDER den Ateius-Stempel aus Holsterhausen in seine jüngst publizierte Analysenserie auf⁴⁷⁸. Mit Hilfe deutlich verfeinerter Untersuchungsmöglichkeiten bei der wellenlängendispersiven Röntgenfluoreszenz-Spektrometrie und erweiterter Datengrundlagen für die Referenzgruppen ordnete er den Stempel – mit Vorbehalt – der Gruppe „Italien IV“ zu. Wie zu erwarten, unterscheidet sich die Probe klar von der chemischen Gruppe „Lyon“, aber auch „Arezzo“ schließt Schneider als Herkunftsort aus⁴⁷⁹. Vorerst hält er es für möglich, dass die Töpfer der Gruppe „Italien IV“ in unbekanntenen Manufakturen in Etrurien, möglicherweise im Tal des Arno, arbeiteten. Innerhalb der Gruppe IV zeichnet sich nach Schneider durch leicht abweichende chemische Werte des Stempels Fz. 89 eine Untergruppe ab, mit der eine bislang unbekannte Filiale des Ateius gefasst werden könnte.

Aus dem Doppellegionslager Oberaden (11 bis 8/7 v. Chr.) sind keine Ateius-Stempel bekannt⁴⁸⁰. Gefäße dieses Töpfers erreichten die Lippelager erst in der Zeit des sog. Haltern-Horizontes, sodass auch die Ateius-Schale Fz. 89 erst in der Zeit nach den Drususfeldzügen nach Holsterhausen gekommen sein dürfte. Sowohl in Haltern als auch in Anreppen stellten die Ateius-Produkte im Vergleich zu denen sonstiger Töpfer einen nicht unerheblichen Teil der Sigillatalieferungen⁴⁸¹.

In der Grabenverfüllung von Marschlag B⁴⁸² kam ein Schalenboden mit einem Stempel des Töpfers P. Attius zutage (Fz. 3060, Abb. 21,3, Taf. 1, Obj. 20.14). Nach Angaben PH. KENRICKS⁴⁸³ arbeiteten die in Arezzo und Pisa lokalisierten Werkstätten des P. Attius etwa zwischen 20 und 1 v. Chr. Da aus dem wohl im ersten Jahrzehnt n. Chr. gegründeten römischen Militärlager Bun-

477 Je einen Stempel des Crispinus und Sentius wiesen sie mit Hilfe chemischer Analysen „allgemein Italien“ zu, ein Stempel des Zoelius gehört zu pisanischen Produkten. Drei Stempel des C. Annus und seiner Sklaven wurden den Manufakturen von Arezzo und allgemein Italien zugeordnet: VON SCHNURBEIN 1982, 22 f. u. 140 ff. Liste 1, Stempelnr. 30.37.39.40.426.507.699. – Einen Überblick zu Methode und Aussagemöglichkeiten der chemischen Analyse geben G. SCHNEIDER/B. HOFFMANN, Chemische Zusammensetzung italischer Sigillata. In: ETTLINGER u. a. 1990, 27–35.

478 G. SCHNEIDER, Herkunftsbestimmung von Terra Sigillata aus Haltern und Oberaden. In: ROTH-RUBI u. a. 2006, 163–169, bes. 168 Tab. 1, M 902.

479 Angesichts der zahlenmäßig in Haltern gering vertretenen Ateius-Produkte aus Arezzo ist dieses Ergebnis auch für Holsterhausen nicht weiter überraschend: J. LASFARGUES/M. PICON, Die chemischen Untersuchungen. In: VON SCHNURBEIN 1982, 16 ff.

480 Eine Übersicht aller Sigillatastempel aus Oberaden jetzt bei ROTH-RUBI 2006, 3 ff.

481 Die italische Sigillata aus Anreppen wird z. Z. im Rahmen eines Sonderprojektes zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Grabungen des Provinzialrömischen Referats des Westfälischen Museums für Archäologie in Münster untersucht. Das Projekt wird dankenswerterweise vom Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. – Einige Sigillatastempel aus Anreppen wurden bereits publiziert: J.-S. KÜHLBORN, Die römischen Militäranlagen in Westfalen. In: Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen (Münster 1997) 77–119, bes. 115 Abb. 33; s. dazu auch die Bemerkungen bei B. RUDNICK, Terra-Sigillata-Stempel aus Haltern. In: ROTH-RUBI u. a. 2006, 27–161, bes. 30 Anm. 16.

482 EBEL-ZEPEZAUER 2003, 544.

483 CVArr II, 148 (OCK 347). Die wohl eher unbedeutende padanische Produktion des Töpfers ist aufgrund der Belieferungsstrukturen in den Lippelagern nicht zu erwarten. Während drei chemisch analysierte Stempel aus Haltern von Lasfargues und Picon den Manufakturen von Pisa zugeordnet werden konnten (s. VON SCHNURBEIN 1982, 142 Liste 1, Stempelnr. 454.455.457), blieben jüngste an einem Oberadener Stempel durchgeführte Analysen ohne Ergebnis: ROTH-RUBI 2006, 15 Übersicht 5, Nr. 51.

nik-Vechten⁴⁸⁴ ebenfalls zwei P. Attius-Stempel auf Schalen der Form Consp. 22 bis 25 vorliegen, dürfte P. Attius auch noch in den Jahren nach der Zeitenwende tätig gewesen sein. Das Stempelformular P.ATTI mit ligiertem A und T ist sowohl in Oberaden als auch in Haltern vertreten⁴⁸⁵, ein typgleiches Exemplar ist im CVArr II jedoch nicht verzeichnet. Der Sigillataboden entspricht dem Typ Consp. B 3.7–11 und gehört damit – wie die Ateius-Schale Fz. 89 – zu glockenförmigen Schalen der Formen Consp. 14, 15 oder 17, die allgemein in mittel- und spätaugusteische Zeit datieren. Da zum Formenrepertoire des P. Attius keine Consp. 15 und 17 gehörten, dürfte es sich bei dem Stück aus Holsterhausen um die Schalenform Consp. 14 gehandelt haben.

In unmittelbarer Nähe der P. Attius-Schale wurden im Lagergraben B die Fragmente der Memmius-Schale Fz. 3060/3146 gefunden (*Abb. 21,4, Taf. 1, Obj. 20.13*). Memmius belieferte den Großteil der frühen Militärlager des an der Rheingrenze stationierten Heers⁴⁸⁶. Dazu gehören Oberaden, Holsterhausen, Vetera/Xanten, Asciburgium/Moers-Asberg, Novaesium/Neuss, Mogontiacum/Mainz, Vindonissa/Windisch und Dangstetten. Die Werkstätten des Töpfers Memmius lagen chemischen Analysen zufolge in Arezzo⁴⁸⁷. Die Schale vom Typ Consp. 14.2 besitzt eine auffällig dünne Wand; außerdem wirkt die Machart des Randes unsorgfältig. Der Stempel ist flach eingedrückt, die Buchstaben „M“ und „E“ sind ligiert. Am rechten Stempelrand ist der Buchstabe I noch als schmaler Ansatz zu erkennen. Das Stempelformular lässt sich gut mit Typ OCK 1137:6 vergleichen, von Identität ist aber wegen kleiner abweichender Details nicht auszugehen. In den Lippelagern ist dieser Stempeltyp nur in Oberaden mit je einem Teller Consp. B 2.4 und einer inzwischen verschollenen Tasse Consp. 14.2 vertreten⁴⁸⁸. In Novaesium/Neuss liegt diese Stempelvariante auf einem von ETTLINGER in den Vor-Oberadenhorizont datierten Plattenboden Consp. B 1.1–5 vor⁴⁸⁹. In Fréjus und Urbino fand sie sich je einmal als Radialstempel auf Plattenböden, in Fiesole und Puteoli ebenfalls je einmal auf mittel- bis spätaugusteischen Böden glockenförmiger Schalen⁴⁹⁰. Auch wenn Kenrick die Tätigkeit des Memmius in die Zeit von 20 v. Chr. bis 10 n. Chr. setzt, ist für die Tasse Fz. 3060/3146 – wie die oben erwähnten Parallelfunde aus Oberaden und Novaesium/Neuss vermuten lassen – ein Zusammenhang mit den römischen Feldzügen der Jahre 12 bis 8/7 v. Chr. sehr wahrscheinlich⁴⁹¹. Diese frühe Datierung wird durch die Fundlage des Stempels in der Grabenverfüllung des stratigraphisch zweitältesten Lagers B unterstrichen. An diesen Datierungsansatz ist wohl auch das Stempelfragment des P. Attius anzuschließen.

484 Vgl. dazu die Referenzverweise zu Vechten im CVArr II. Zur Datierung Vechtens s. M. POLAK/S. L. WYNIA, *The Roman forts at Vechten, a survey of the excavations 1829–1989*. Oudheidkde. Mededel. 71, 1991, 125–156, bes. 143.

485 Oberaden: ROTH-RUBI 2006, 4 (OCK 347:10s) u. Taf. 9,7. – Haltern: VON SCHNURBEIN 1982, Taf. 77,452–457.

486 Zur Verbreitung der Memmiusstempel s. CVArr II (OCK 1137). Zu Dangstetten außerdem: FINGERLIN 1998, Fundstelle 831,3; Fundstelle 1254,14.

487 Kenrick verweist im CVArr II auch auf eine mögliche Produktion in Puteoli. Zu den chemischen Analysen aus Oberaden s. ROTH-RUBI 2006, 14 Übersicht 5 (Laufnummer 6); G. SCHNEIDER, *Herkunftsbestimmung von Terra Sigillata aus Haltern und Oberaden*. In: ROTH-RUBI u. a. 2006, 163–169, bes. 168 Tabelle 1 (Analysenummern M864 und M880). Zu den Analysen aus Novaesium/Neuss s. ETTLINGER 1983, 57 f.

488 ROTH-RUBI 2006, 4 mit Übersicht 1 (OCK 1137:6); Taf. 7 u. 8, Katalognr. 62. Memmius ist in Oberaden mit insgesamt sechs Exemplaren vertreten, darunter zwei Schalen Consp. 14.1 und 14.2: ROTH-RUBI 2006, 4 (OCK 1137:3.4.6). Der optische Vergleich mit den Funden aus Oberaden zeigt bei den Stempeln kleine Unterschiede.

489 ETTLINGER 1983, 100 u. Taf. 9,2. Zu Memmius s. auch ebd. 57 f. Stempelnr. 355.

490 Vgl. CVArr II (OCK 1137). Weitere Stempelvarianten des Memmius sind nach CVArr II nördlich der Alpen auf Schalenböden Consp. B 3.8 (Xanten und Vindonissa), auf einer Schale Consp. 14 (Asciburgium), auf einem Schalenboden Consp. B 3.7–11 (Mainz) und auf Schalen Consp. 12.1, 13.3 und B 3.4 (Dangstetten) vertreten. Zur Datierung s. ETTLINGER u. a. 1990, 72 ff. u. 160 f.

491 Zur frühen Datierung dieser Stempel äußerte sich bereits A. Oxé in: Oxé 1938, 51 Nr. 15.

Der Plattenboden Consp. B 1.7 (*Fz. 190, Taf. 4, Obj. 177.1*) mit dem leicht beschädigten Stempel des C. Memmius Mahes wurde aus einem römischen Brunnen (Objekt 177) geborgen⁴⁹². Der zweizeilige Stempel entspricht dem Typ OCK 1163:1 (*Abb. 21,5*) und ist im CVArr II nur siebenmal verzeichnet; in den frühen Militärlagern am Rhein liegt er mit lediglich einem Exemplar vor⁴⁹³. Dieses nicht näher benannte gestempelte Sigillatagefäß aus Novaesium/Neuss bildet zusammen mit einem zwischen 15 v. und 5 n. Chr. datierten Schalenboden Consp. B 4.1–10 aus Bolsena und einem Radialstempel aus Nyon die Grundlage für den von Kenrick mit 15 v. Chr. in mitteleugusteische Zeit datierten Produktionsbeginn. Die Frage nach der Tätigkeitsdauer des in Arezzo lokalisierten Töpfers ließ er aufgrund der geringen Fundzahlen offen. Arretinische Töpfer belieferten v. a. während der Drususfeldzüge die Lippelager, doch in den Jahren danach verloren sie ihren Absatzmarkt an Rhein und Lippe zunehmend an lugdunensische Konkurrenz bzw. gründeten selbst Filialen in Lyon⁴⁹⁴. Auch wenn Gefäßform und Zentralstempelung eine Datierung an die Zeitenwende zuließen, ist die Platte Fz. 190 daher am ehesten in Zusammenhang mit den Militärunternehmungen des Drusus zu sehen.

Die beiden Randscherben Fz. 4250 (*Taf. 50, Obj. 4500.1*) und Fz. 5236 (*Taf. 63*) gehören zu italischen Sigillataplatten mit anliegender Hängelippe der Form Consp. 12.1/Service Ib, deren Innenwand deutlich in Wulst und Hohlkehle gegliedert ist⁴⁹⁵. Der Durchmesser liegt zwischen 26 cm und 30 cm. Aufgrund der Form und des Tons ist es sehr wahrscheinlich, dass die beiden Stücke von ein und derselben Platte stammen. Ob sie aber ursprünglich zu dem oben beschriebenen Gefäßboden des C. Memmius Mahes (Fz. 190) gehörten, bleibt ungewiss. Leider stammen sie nicht aus römischen Befunden. Während Fz. 4250 als in antiker Zeit verlagertes Objekt in dem älterkaiserzeitlichen Grubenhaus 4500 lag, wurde Fz. 5236 als Lesefund auf Fläche IX geborgen. Sigillatagefäße der Form Service Ib überwiegen in mitteleugusteischer Zeit, in spätaugusteischer Zeit verlieren sie im Vergleich zu Service Ic und Service II deutlich an Bedeutung⁴⁹⁶. Unter den über 1500 katalogisierten Terra-Sigillata-Gefäßen aus Haltern liegen nur noch sieben, mehrheitlich in Italien hergestellte, Platten Consp. 12.1 vor.

In der Grabenverfüllung des Lagers F (Objekt 103) lag eine sehr schlecht erhaltene Randscherbe eines Gefäßes des italischen Service II mit profiliertem Steilrand und Ratterdekor (*Fz. 5482, Taf. 2, Obj. 103.40*). Aufgrund des großen Durchmessers von ca. 20 cm dürfte es sich um einen Teller Consp. 18.2 handeln. Seit dem zweiten Jahrzehnt v. Chr. lieferten Sigillatawerkstätten diese typologisch weitgehend unempfindliche Form an Rhein und Lippe⁴⁹⁷. Bis in das zweite Jahrzehnt n. Chr. gelangte sie in die Gebiete nördlich der Alpen und wurde erst im Laufe der früh-tiberischen Zeit von den verwandten Formen südgallischer Herkunft verdrängt⁴⁹⁸. Die Fundlage im Spitz-

492 EBEL-ZEPEZAUER 2003, 548.

493 CVArr II (OCK 1163:1).

494 ROTH-RUBI 2006, 14 ff.; J. LASFARGUES/M. PICON in: VON SCHNURBEIN 1982, 16 ff.

495 ETTLINGER u. a. 1990, 72 f.

496 VON SCHNURBEIN 1982, 26 ff.; ETTLINGER 1983, 25 f. 101 f.; ETTLINGER u. a. 1990, 72.

497 LOESCHKE 1942, 4 (Oberaden Typ 4) u. 21 ff. (Oberaden Typ 8); VON SCHNURBEIN 1982, 40 f.; ETTLINGER 1983, 31; ETTLINGER u. a. 1990, 82 f. 90 f.

498 Velsen: W. GLASBERGEN/S. M. E. VAN LITH, Italische und frühe südgallische Terra Sigillata aus Velsen (Provinz Nord-Holland). Acta RCRF 17/18, 1977, 5–21, bes. 6 ff. – Novaesium/Neuss: ETTLINGER 1983, 102. – Mogontiacum/Mainz: W. VON PFEFFER, Ein kleines Sigillata-Depot aus Mainz. Mainzer Zeitschr. 56/57, 1961/62, 209–212 Abb. 1,2–7. – Auerberg: CH. FLÜGEL, Der Auerberg III. Die römische Keramik. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 47 (München 1999) 130 Taf. 5–7, E17–73.

graben des Marschlagers F macht einen spätaugusteischen Datierungsansatz für Fz. 5482 wahrscheinlich.

Becher

Das tongrundige, dünnwandige Becherfragment Fz. 4378 (*Taf. 4, Obj. 185.7*) wurde im Spitzgraben des Lagers D (Objekt 185) gefunden. Es gehört zu konischen Bechern vom Typ Oberaden 20/Rödgen 20/Haltern 41b mit geschwungener Wand und leicht nach außen biegender, bandförmiger Lippe⁴⁹⁹. Der stark abgeriebene, durch die Bodenlagerung blättrig gewordene Becher besaß einen Durchmesser von 9 cm und war beim Brand leicht verdrückt worden. Daher erscheint die Wand auch stärker gewölbt als bei diesem Bechertyp üblich. Die auch als „Soldatenbecher“ bekannten Gefäße datieren vor allem in mittelaugusteische, seltener in spätaugusteische Zeit⁵⁰⁰. G. ULBERT bezeichnete sie als „Leitform in augusteischen Fundplätzen“⁵⁰¹.

Typisch für die Form Oberaden 20 ist ein orange- bis rotbrauner, glimmerhaltiger Ton mit sandiger Magerung, die sich auf der dünnen Gefäßwand deutlich als körnige Oberfläche abzeichnet. Fast alle erhaltenen Stücke aus Oberaden und Rödgen besitzen zudem einen goldglimmerhaltigen Überzug, der ihnen nach Meinung S. LOESCHCKES und H.-G. SIMONS ein metallimitierendes Aussehen verliehen haben muss⁵⁰². Da sich die Verbreitung der Becher mit wenigen Ausnahmen auf die frühen römischen Siedlungen nördlich der Alpen konzentriert, schloss SIMON italischen Import aus. Vielmehr nimmt er eine Belieferung aus gallischen oder rheinischen Werkstätten, wie den bekannten Töpfereien in Lyon und Xanten, an⁵⁰³. Aufgrund identischer Tonqualitäten der Rödgener, Oberadener und Nijmegener Exemplare geht er für diese von ein und demselben Herstellungsort aus. Auch der Becher Fz. 4378 ist zu dieser Tongruppe zu rechnen. Einige wenige Exemplare aus Haltern zeigen, dass er auch noch in spätaugusteischer Zeit nach Holsterhausen gelangt sein könnte⁵⁰⁴.

Der halbkugelige Becher Fz. 2282 (*Taf. 44, Obj. 3644.1*) mit nach innen gebogenem Rand und leicht verdickter Lippe entspricht den Halterner Bechern der Form 40A⁵⁰⁵. Auf dem Holsterhausener Stück, das als verlagertes Fund in der Verfüllung des Grubenhauses 3644 zutage kam, befin-

499 LOESCHCKE 1942, 35 ff. Taf. 27,20 (Oberaden Form 20); SIMON 1976, 82 f. (Rödgen Form 20); LOESCHCKE 1909, 219 (Haltern Form 41b).

500 SIMON 1976, 82 zählt sie in Rödgen zur häufigsten Becherform und verwies auf die geringen Funde in Haltern (s. auch LOESCHCKE 1909, 219); LOESCHCKE 1942, 35 ff. gibt keine Hinweise zur Anzahl der in Oberaden gefundenen Becher vom Typ 20.

501 G. ULBERT, Der Lorenzberg bei Epfach. Die frühromische Militärstation. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 9 (München 1965) 70 u. Taf. 14,1–6.

502 LOESCHCKE 1942, 36 f.; SIMON 1976, 82 Anm. 388. Vom formal verwandten Oberadener Becher Typ 32 unterscheidet sich unser Stück durch die Tonqualität, gemeinsam ist ihnen nur die sehr dünne Gefäßwand: LOESCHCKE 1942, 44 f. Taf. 28,32; s. auch SIMON 1976, 81 f. Typ 19.

503 SIMON 1976, 82 mit Anm. 385 u. 371–383. Zu den bekannten Töpferwerkstätten in Lyon s. auch M. GENIN/A. DESBAT/S. ELAIGNE/C. LAROCHE/B. DANGRÉAUX, Les productions de l'atelier de la Muette. In: A. DESBAT/M. GENIN/J. LASFARGUES (Hrsg.), Les productions des ateliers de potiers antiques de Lyon. 1ère partie: Les ateliers précoces. Gallia 53, 1996, 1–249, bes. 41–191. – In Haltern ist eine Produktion vor Ort wohl auszuschließen: RUDNICK 2001, 58.

504 LOESCHCKE 1909, 219 (Haltern Typ Ha 41b); Taf. 21,16; RUDNICK kennt aus dem vor der Porta praetoria des Hauptlagers in Haltern liegenden Töpfereibezirk nur zwei Fragmente dieser Form: RUDNICK 2001, 57 f.

505 LOESCHCKE 1909, 217 ff. (Haltern Typ 40).

det sich die umlaufende Rille etwas unterhalb der Gefäßhälfte. Becher mit gerundeter Wand sind charakteristisch für die spätaugusteische Zeit⁵⁰⁶. Der Ton des orangebraunen Bechers aus Holsterhausen enthält eine stark sandige, leicht glimmerhaltige Magerung und kleine schwarze Körnchen. Die Ähnlichkeit mit der Tonqualität des oben genannten Bechers Oberaden 20/Rödgen 20/Haltern 41b lässt auch in diesem Fall an eine lugdunensische oder linksrheinische Herkunft denken. Eine Herkunft aus Haltern möchte ich aufgrund der Machart ausschließen⁵⁰⁷.

Zwei umlaufende Rillen verzieren ein dünnes Becherfragment (*Fz. 4369, Taf. 2, Obj. 103.29*) aus dem Lagergraben F. Der Durchmesser beträgt ca. 8 cm, das Fragment lässt sich jedoch keiner Form mehr zuweisen. – Die in Brunnen 3721 geborgene, rollrädchenverzierte Wandscherbe *Fz. 3238 (Taf. 44, Obj. 3721.9)* ist mit sehr kleinen geriffelten Häkchen verziert⁵⁰⁸. Zwei Rillen begrenzen die Dekorzone. Vergleichbare Fabrikate und Verzierungen finden sich an spätaugusteischen Fundplätzen⁵⁰⁹. Ab tiberischer, besonders aber in claudisch-neronischer Zeit tritt sie häufiger und offenbar ausschließlich auf Terra-Nigra-Bechern mit Schrägrand vom Typ *Deru P1/Friedberg 14/Hofheim 125B* auf⁵¹⁰. Spätestens ab frühflavischer Zeit verschwinden Bechertyp und auch Verzierung aus dem römischen Keramikrepertoire⁵¹¹. Da die Scherbe *Fz. 3238* aus oxidierend gebranntem Ton mit vielen weißen, schwarzen und roten Magerungspartikeln besteht, kann sie technisch nicht mit den in niederrheinischen Töpfereien⁵¹² produzierten Terra-Nigra-Bechern gleichgesetzt werden. Formal gehört sie aber sicherlich zu den bauchigen Schrägrandbechern mit schmalen Rollrädchenbändern. Das Gefäß dürfte am ehesten mit dem römischen Militär nach Holsterhausen gekommen und sekundär verlagert worden sein.

Die Wandscherben des dünnwandigen Bechers *Fz. 4 (Taf. 3, Obj. 140.1)* aus Pfstengrube 140 sind im Kern hellgrau, die Farbe der stark abgeriebenen Oberfläche wandelt sich über dem Ratterdekorband in ein rötliches Orange. Der Ton ist weich und fein geschlämmt. An der Oberseite des Ratterdekors ist noch der Rest einer schmalen Rille zu erkennen. Aus der Grabenverfüllung

506 In mittelaugusteischer Zeit weisen die Becher eine senkrechte Wand auf: LOESCHCKE 1942, 50 (Oberaden Typ 38); SIMON 1976, 84 f. (Rödgen Form 23).

507 RUDNICK 2001, 56 Anm. 236. Form und Fabrikat scheinen in den römischen Militärlagern auf dem Fürstenberg bei Xanten zu fehlen: HANEL 1995, 178 f. Taf. 104,C2062–2076; N. HANEL nennt nur ein Exemplar, das den Halterner Bechern vom Typ 40A nahe steht: HANEL 1995, 179 Taf. 104,C2077.

508 Die genaue Stellung der Wandscherbe ist nicht mehr zu ermitteln. Sie gehörte entweder zum Schulterbereich oder zur unteren Bauchwand eines Bechers. Die Häkchen könnten sich also sowohl nach oben als auch nach unten öffnen: vgl. die beiden Schrägrandbecher bei BERNHARD 1980, 113 Abb. 2,1.2.

509 LOESCHCKE 1909, 280 f. Abb. 43,4.5; RUDNICK 2001, 92 (Becher Haltern 85). Aus der spätaugusteischen Militäranlage von Bad Nauheim liegt eine Terra-Nigra-Wandscherbe mit Häkchenverzierung vor: SIMON 1976, 215 f. u. Taf. 60,111, eventuell auch Taf. 60,122. Aufgrund eines oft leicht schematisierten Zeichenstils wird der unmittelbare Vergleich der Verzierung von *Fz. 3238* mit publizierten Fundzeichnungen etwas erschwert.

510 So z. B. auf zwei tiberischen Terra-Nigra-Bechern aus Speyer (BERNHARD 1980, 113 Abb. 2,1.2; 7,2.4), auf einer grautonigen Becherscherbe aus Friedberg (SIMON 1976, Taf. 43,82) und einem Terra-Nigra-Becher aus dem zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Neuss (FILTZINGER 1972, 6 Taf. 7,2). In Hofheim sind die V-förmigen verzierten Becher vom Typ *Hofheim 125B* zahlreich belegt: RITTERLING 1912, 354 f. Abb. 92,1.3. Zur Form *Deru P1* s. X. DERU, *La céramique belge dans le Nord de la Gaule. Caractérisation, chronologie, phénomènes culturels et économiques* (Louvain-la-Neuve 1996) 98 f. Abb. 40; vgl. auch RITTERLING 1912, 354 f. (*Hofheim Typ 125B*); SIMON 1976, 215 ff. (*Friedberg Form 14*) Taf. 49,14.

511 RITTERLING 1912, 355; X. DERU, *La céramique belge dans le Nord de la Gaule. Caractérisation, chronologie, phénomènes culturels et économiques* (Louvain-la-Neuve 1996) 170 ff. Abb. 77 u. 78. Zur Entwicklung rädchenverzierter Keramik im raetischen Raum s. G. ULBERT, *Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1* (Berlin 1959) 45 f. Abb. 7. – Zum niederrheinischen Gebiet s. LIESEN 2001, 26.

512 In der nicht weit von Holsterhausen gelegenen vorcoloniazeitlichen Siedlung von Xanten stellte eine Töpferei im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. Terra-Nigra-Becher vom Typ *Deru P1* mit Schachbrettmuster her: LIESEN 2001, 26.

von Lager E stammt das Bodenfragment eines ebenfalls stark abgeriebenen feinen grautonigen Bechers (*Fz. 6484, Taf. 12, Obj. 1106.25*). Seine Farbe und der Ton sowie Form und Durchmesser passen genau zu der Wandscherbe *Fz. 4*, sodass eine Zusammengehörigkeit angenommen werden kann. Die beiden Fragmente lassen sich zu einem konischen, ratterdekorverzierten Becher mit kleiner Lippe der Form Oberaden 35A/Haltern 41c⁵¹³ rekonstruieren. Die Herkunft dieser mittel- bis spätaugusteischen Becher, deren zeitliche und formale Verwandtschaft mit den tongrundigen Acobechern bereits LOESCHCKE beschrieb⁵¹⁴, ist bislang unbekannt⁵¹⁵.

Die in Fläche V als Lesefund geborgene Bodenscherbe *Fz. 885 (Taf. 63)* stammt von einem niedrigen, halbkugeligen Becher, der zweifelsohne im Rahmen der mittel- und spätaugusteischen Feldzüge des römischen Heers nach Holsterhausen kam. Der Ton ist sehr fein, gelbbraun bis graubraun und härter als bei dem Becher *Fz. 4/6484*.

Töpfe und Schüsseln

Kochtöpfe mit nach außen gebogenem Rand Oberaden 60/Haltern 57

Elf Gefäße aus Holsterhausen gehören zu den tongrundigen Kochtöpfen mit nach außen gebogenem Rand Oberaden 60/Haltern 57. Diese aus dem mediterranen Raum stammende Form gehört in den Nordwestprovinzen zu den häufigen Vertretern des römischen Kochgeschirrs der frühen und mittleren Kaiserzeit⁵¹⁶. Bereits in mitteleugusteischen Militäranlagen zählt dieses aus sowohl reduzierend als auch oxidierend gebranntem Ton hergestellte Kochgeschirr zur häufigsten Gefäßform, auf deren vielfältige Randgestaltung in der Literatur mehrfach hingewiesen wurde. LOESCHCKE stellte anhand des Materials aus den Militärlagern von Oberaden und Beckinghausen zehn z. T. von der Gefäßgröße abhängige Randvarianten zusammen⁵¹⁷. Auch die Funde aus den Militäranlagen in Rödgen, die SIMON⁵¹⁸ in vier verschiedene, z. T. fließend ineinander übergehende Profilvarianten unterteilte, verdeutlichen die Spannbreite dieser Form in mitteleugusteischer Zeit.

Die einfachste Form repräsentieren die im „nördlichen Straßengraben“ (Objekt 184) gefundenen Bruchstücke eines kleinen Topfs Oberaden 60 aus leicht sandigem, hellgrauem Ton mit dunkelgrau geschmauchter Oberfläche (*Fz. 1383, Taf. 4, Obj. 184.1*). Der nicht verdickte Rand ist nach außen gebogen, außerdem ist die Schulter nur schwach ausgeprägt. Für das mit ca. 10 cm Durchmesser noch kleinere bauchige Töpfchen *Fz. 3742 (Taf. 46, Obj. 4324.4)* aus einem römischen

513 Zu Oberaden 35A: LOESCHCKE 1942, 48 Taf. 8,10; 28,35A. – Zu Haltern 41c: RITTERLING 1901, Taf. 34,5–10; LOESCHCKE 1909, 219 f.

514 LOESCHCKE 1942, 48; s. auch VEGAS 1975, 8 Anm. 29.

515 LOESCHCKE ging aufgrund der Tonart und -farbe bei den Oberadenern Stücken von einer Herkunft aus Xanten aus (LOESCHCKE 1942, 48), doch fehlt dort bislang der Nachweis einer entsprechenden Produktion (HANEL 1995, 175). Für die Becher aus Neuss schließt M. VEGAS eine Herkunft aus Neuss aus: VEGAS 1975, 8. Sie fehlen im Militärlager von Rödgen: SIMON 1976, Vergleichs-Taf. 5.

516 Als ausgewählte Literatur sei genannt: LOESCHCKE 1942, 64 ff. (Oberaden Typ 58–63); LOESCHCKE 1909, 239 f. (Haltern Typ 57); VEGAS 1975, 36 f.; RITTERLING 1912, 320 f. (Hofheim Typ 87); HANEL 1995, 200; FABER 1994, 266 ff. Nr. 274–302; OELMANN 1914, 70 f. (Niederbieber Typ 87).

517 LOESCHCKE 1942, 64 Abb. 9,4–14.

518 SIMON 1976, 100 ff. Nr. 475–636 (Rödgen Form 53).

Backofen (Objekt 4324) wäre aufgrund der geringen Größe auch eine Funktion als Trinkbecher denkbar⁵¹⁹. Der angeruhten Oberfläche nach zu urteilen diente es aber zumindest zeitweise als Kochgeschirr. Sowohl die stratigraphische Lage von Fz. 1383 als auch Parallelfunde aus augusteischen Militärlagern belegen eine frühe Datierung dieser beiden Töpfe.

In den augusteischen Militärlagern zählten besonders die Töpfe mit abgesetztem Hals und nach außen gebogenem, mehr oder weniger verdicktem gerundetem Rand Oberaden 60/Haltern 57⁵²⁰ zum begehrten Kochgeschirr. Dazu gehören auch die fünf oxidierend gebrannten Töpfe Fz. 2646 (*Taf. 44, Obj. 3680.1*) aus Brunnen 3680, Fz. 3079/3120/3140–3142/3161/3179 (*Taf. 1, Obj. 20.2*) aus Lagergraben B (Objekt 20), Fz. 5990 aus Lagergraben D (Objekt 185, *Taf. 4, Obj. 185.1*) und die beiden Lesefunde Fz. 4616 (*Taf. 1, Obj. 20.2*) und Fz. 6253 (*Taf. 63*).

Bei den mit einem Raddurchmesser von 17 cm recht großen, stark bauchigen Töpfen Fz. 698 (aus Objekt 2684, *Taf. 32, Obj. 2684.4*) und Fz. 927 (aus Grubenhaus 2050, *Taf. 21, Obj. 2050.1*) geht der kurze Hals fließend in eine mit zwei Rillen verzierte Gefäßschulter über. Beide Scherben stammen aus Befunden der nachaugusteischen einheimischen Siedlung. Der Rand der zusammengehörigen Fragmente Fz. 15 (aus Grubenhaus 2431, *Taf. 26, Obj. 2431.2*) und Fz. 564 (aus Pfostengrube 1180, *Taf. 14, Obj. 1180.1*) ist stärker umgebogen und unterschritten. Die vier letztgenannten Gefäßfragmente gehören zu den ab claudischer Zeit zahlreich hergestellten Töpfen der Form Hofheim 87A/Stuart 201A⁵²¹ mit variantenreichen, nach außen umbiegenden, verdickten Rändern. In Xanten ist ihre Produktion für das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. belegt⁵²². Ein Zusammenhang mit der germanischen Siedlung des 1. Jahrhunderts kann für die Töpfe aus Holsterhausen daher in Erwägung gezogen werden. Fz. 3302 (*Taf. 63*) kam als Lesefund auf Fläche VII zum Vorschein. Das Randfragment vertritt mit dem nach außen gebogenen, verdickten und zudem sehr niedrigen Rand sowie weit ausladender Schulter eine eher seltene Variante der Kochtöpfe. Zu den ältesten Vertretern dieses Gefäßtyps gehören in tiberische Zeit datierende Exemplare aus Velsen und Speyer⁵²³. In Köln wurden u. a. in einem claudischen Töpferofen zahl-

519 Die Durchmesser vergleichbarer Töpfe aus Dangstetten bewegen sich zwischen 9,1 und 14,1 cm, wobei der Schwerpunkt zwischen ca. 11 und 13 cm liegt: LECKEBUSCH 1998, 395 Form 211 Abb. 5/5,211 u. Konkordanzliste 9.2; weiterhin z. B. FINGERLIN 1986, Fundstelle 498,80; FINGERLIN 1998, Fundstelle 700,26; 844D,31. Auch bei den Parallelfunden aus anderen militärischen Siedlungen betonten die Bearbeiter den Bechercharakter dieser zwar kleinen, dennoch meist rußgeschwärzten Topfvariante: LOESCHCKE 1942, 65 (Oberaden Typ 60) Taf. 30,60a; SIMON 1976, 101 (Rödgen Form 53, Variante B) Taf. 24,577.

520 Oberaden: LOESCHCKE 1942, 65 u. Taf. 32, Typ 60. – Haltern: RITTERLING 1901, Taf. 36,5–19; LOESCHCKE 1909, 241 Abb. 32,4–8; RUDNICK 2001, 72 f.

521 STUART 1962, 71 f.; RITTERLING 1912, 320 f. Ähnlich gerillte Töpfe mit höherem Hals sind auch aus Haltern, Neuss und Köln bekannt, wo sie bereits ab augusteischer Zeit hergestellt wurden: RUDNICK 2001, Taf. 42, Ofen 12/770; VEGAS 1975, Taf. 18,13.16; 19,15; A. BRUCKNER, Gebrauchskeramik aus zwei augustischen Töpfereien von Neuss. *Novaesium VI = Limesforsch. 14* (Berlin 1975) Taf. 42,3.5.7; HÖPKEN 2005, 123 (Form R 18) z. B. Taf. 6,01-072; vgl. auch Topffragmente Hofheim 87 aus einem Fundkomplex aus der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Köln: FILTZINGER 1989, 619 ff. mit Abb. 20–22. – Vgl. auch in Dangstetten Form 203 bei LECKEBUSCH 1998, 389 f. Abb. 5/3.

522 LIESEN 1994, 48 Taf. 9,20; 10,1–5. B. LIESEN verweist auch auf Töpferproduktionen in Neuss und Nijmegen-Holdeurn: ebd. 48 Anm. 252 u. 253. Rillenverzierte Kochtöpfe mit kurzem Hals waren auch im raetischen Raum, z. B. in dem claudisch-neronischen Kastell Oberstimm, sehr beliebt: H. SCHÖNBERGER, Kastell Oberstimm. Die Grabungen von 1968 bis 1971. *Limesforsch. 18* (Berlin 1978) Taf. 73–76.

523 Velsen: A. V. A. J. BOSMAN, Het culturele vondsmateriaal van de vroeg-romeinse Versterking Velsen 1, academische proefschrift Universiteit Amsterdam (Amsterdam 1997) Abb. 6.50,4. – Speyer: BERNHARD 1980, 119 Abb. 5,2. VEGAS datiert einen ähnlichen Topf mit etwas höherem Hals in augusteische Zeit: VEGAS 1975, 37 (Typ h); 65 Nr. 15 u. Taf. 19,15.

reiche Schultertöpfe als graue, rauwandige Ware produziert⁵²⁴; in Xanten gehört ein vergleichbarer Kochtopf in das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts⁵²⁵.

Töpfe mit nach innen gebogenem Rand Haltern 91

Handaufgebaute Kochtöpfe mit nach innen gebogenem Rand der Form Haltern 91 sind in Holsterhausen mit nur drei Gefäßen repräsentiert. Erste Exemplare dieses als „Halturner Kochtopf“⁵²⁶ in die Literatur eingegangenen Typs erscheinen bereits im mitlaugusteischen Militärlager Oberaden⁵²⁷. In den spätaugusteischen Anlagen von Haltern gehören sie beim Kochgeschirr bereits zum festen Bestandteil⁵²⁸. Der flächig mit schwach sichtbarem Besenstrich verzierte Topf Fz. 4669/5123⁵²⁹ (*Taf. 63*) und das unverzierte Randbruchstück Fz. 504 (*Taf. 30, Obj. 2613.1*) aus Backofen 2613 gehören zur Form Haltern 91A und bestehen aus der dafür typischen korkartigen Ware. Das zweifach gerillte Randbruchstück Fz. 6078 (*Taf. 57, Obj. 5046.1*) aus Grube 5046 kann den Kochtöpfen Haltern 91B zugewiesen werden⁵³⁰. Der braunschwarze bis schwarze Ton enthält sandige Magerung und besitzt außen Reste von Rußspuren. Die beiden Halturner Kochtöpfe dürften mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem römischen Heer im Rahmen der augusteischen Feldzüge nach Holsterhausen gelangt sein. Doch lebte diese Form im niedergermanischen Raum auch noch in nachaugusteischer Zeit fort⁵³¹, sodass ihr Import in die einheimische Siedlung nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann⁵³².

Schüsseln mit horizontal nach außen gebogenem Rand

Die graubraune bis hellgraue Randscherbe Fz. 2888 (*Taf. 63*) kam als Lesefund im Bereich von Lagergraben E zutage. Der Ton enthält viel sandige Magerung und rote Partikel, die Oberfläche ist rau und glänzend weißlich hellgrau bis graubraun. Möglicherweise entstand diese glänzende Schicht durch zu hohe Temperaturen im Töpferofen. Auf der horizontal nach außen gebogenen, schwach gewölbten Lippe befindet sich eine flache umlaufende Rille. Der Rand geht innen gerundet in die gekahlte, schräg nach außen laufende Wand über. Die Randform erinnert an die im Mittelmeerraum entwickelten und in der frühen und mittleren Kaiserzeit bekannten Hori-

524 HÖPKEN 2005, 130 (Form R28) u. 256.

525 LIESEN 1994, 48 Taf. 9,16.

526 LOESCHCKE 1909, 294–300, bes. 295 Abb. 48; SIMON 1976, 104 f. (Rödgen Form 58 C); J. H. HOLWERDA, *De belgische Waar in Nijmegen* (o. O. 1941) 75 f. (Form 94a–f); VEGAS 1975, 38 f.; HANEL 1995, 205 f.; E. MITTAG, *Untersuchungen zu den sog. Halturner Kochtöpfen aus dem Bereich der Colonia Ulpia Traiana*. In: G. PRECHT (Hrsg.), *Grabung – Forschung – Präsentation. Xantener Ber. 8* (Köln 1999) 201–311. – Zum Namen „Halturner Kochtopf“ s. bes. E. MITTAG ebd. 201, zur Verbreitung im belgischen und niederrheinischen Raum s. ebd. 236 Abb. 12; RUDNICK 2001, 95.

527 LOESCHCKE 1942, 67 f. (Oberaden Typ 65); 138 (Oberaden Typ 111).

528 LOESCHCKE 1909, 240 ff. (Haltern Typ 58); 294 ff. (Haltern Typ 91).

529 Der Topf ist nicht vollständig erhalten und stark zerscherbt, sodass die Zeichnung nur eine annähernde Rekonstruktion des Profils darstellen kann. Die Scherben Fz. 4669 wurden als Lesefunde inventarisiert, weitere Scherben kamen in Grube 4907 zum Vorschein.

530 RUDNICK 2001, 95.

531 FILTZINGER 1972, 7 f.; VEGAS 1975, 38 f.; FILTZINGER 1989, 629 f. Abb. 30 f.

532 So listet EGGENSTEIN zwei Randscherben eines Topfs Haltern 91 auf, die 1938 in einheimischen Siedlungsresten in Bergkamen-Rünthe gefunden wurden: EGGENSTEIN 2002, 148; 280 (Bergkamen-Rünthe, Akz. 4311,502).

zontalrandschüsseln⁵³³. In mitteleugusteischer Zeit ist diese Form noch selten⁵³⁴. So berichtet LOESCHCKE nur von sechs bis sieben Schüsseln aus Oberaden, deren Randgestaltung aber nicht eindeutig mit Fz. 2888 übereinstimmt⁵³⁵. Ab spätaugusteischer Zeit nimmt ihre Zahl kontinuierlich zu, v. a. ab flavischer Zeit sind sie dann häufiger vertreten⁵³⁶. Bereits in Haltern weisen die Randprofile und die Fabrikate der Schüsseln vom Typ Haltern 56 eine große Variationsbreite auf⁵³⁷. Darunter liegen auch braune bis graublau, mit vielen kleinen, weißen Quarzkörnchen gemagerte Tonarten vor, die mit Fz. 2888 vergleichbar sind. Mit einem Außendurchmesser von 12 cm ist das Gefäß aus Holsterhausen aber deutlich kleiner als die üblichen Horizontalrandschüsseln⁵³⁸. Es ist daher nicht auszuschließen, dass die ursprüngliche Form eher einem kleinen Topf glich. Ein sehr ähnliches, als Topf angesprochenes Randfragment mit einem Durchmesser von 13 cm wurde in Dangstetten gefunden⁵³⁹. Ebenfalls aus Dangstetten stammt ein sandig gemagertes Kochtopf, der wie Fz. 2888 einen hellen Überzug aufweist⁵⁴⁰. Hellen Überzug beobachtete auch N. HANEL auf drei frühkaiserzeitlichen Schüsseln aus Xanten⁵⁴¹. Eine vergleichbare Randgestaltung ist an einem großen Topf zu beobachten, der in einem augusteischen Töpferofen auf dem Fürstenberg bei Xanten gefunden wurde⁵⁴².

Die Horizontalrandschüssel Fz. 1871 (*Taf. 42, Obj. 3509.3*) mit leicht gerundeter Wand und bräunlich orangem Ton aus Grubenhaus 3509 ist mit grober Magerung durchsetzt, die z. T. auch an der Oberfläche zu sehen ist. Auf dem leicht schrägen Rand verläuft auf der Außen- und Innenseite eine Rille. Da das Randfragment sehr klein ist, konnte die Gefäßstellung nicht genau ermittelt werden. Es ist auch ein etwas steilerer Wandverlauf möglich. Mit zahlreichen Varianten blieben die Schüsseln der Form Hofheim 91B/Stuart 210B bis in das 2. Jahrhundert in Gebrauch

533 VEGAS 1975, 6; LOESCHCKE 1909, 237 ff. Abb. 31 (Haltern Typ 56); SIMON 1976, 99 Anm. 595 u. 596; HAWKES/HULL 1947, 265 (Camulodunum Typ 243–246) u. Taf. 80; RITTERLING 1912, 322 f. (Hofheim Typ 91) Taf. 35,91A.B.

534 Die Durchsicht der beiden Bände FINGERLIN 1986 und 1998 ergab keine Horizontalrandschüsseln.

535 LOESCHCKE 1942, 68 f. (Oberaden Typ 66A.B) Taf. 33,66A(a).66A(b).66B; in Rödgen liegt nur ein Exemplar einer Horizontalrandschüssel vor: SIMON 1976, 99 Nr. 473.

536 Während die Randgestaltung in ihrer Vielfaltigkeit beibehalten wird, wandelt sich das anfangs halbrunde, mediterran beeinflusste Wandprofil zu einer eigenständigen konischen Form, sodass die jüngeren Gefäße auch als Knickwandschüsseln bezeichnet werden. FABER 1994, 261–263 Nr. 197–230 u. Beilage 19.

537 RUDNICK 2001, 71 f. mit Abb. 23

538 Vgl. z. B. die aus den Militärlagern Oberaden und Haltern bekannten Horizontalrandschüsseln, die mit einem Durchmesser von ca. 21 bis 32 cm deutlich größer waren. HANEL gibt für die Exemplare aus Xanten einen Durchmesser von 16 bis 26 cm an, wobei der Schwerpunkt auf einem Durchmesser zwischen 20 und 22 cm liegt. Die kleinste Schüssel aus Xanten besitzt einen Außendurchmesser von 13 cm: HANEL 1995, 190 u. bes. Taf. 109,C2474. In Novaesium/Neuss beträgt der Innendurchmesser 10 bis 34 cm, wobei 18 bis 26 cm überwiegen: FILTZINGER 1972, 18 Nr. 30.

539 FINGERLIN 1986, 100 Fundstelle 279B,15. Zu einem weiteren Topf mit horizontaler Lippe s. auch ebd. 145 Fundstelle 397,31. J. LECKEBUSCH erwähnt in seiner Arbeit zu den Kochtöpfen von Dangstetten nur letzteren, den er aber keinem Typ zuordnen kann: LECKEBUSCH 1998, 421.

540 FINGERLIN 1986, 125 Fundstelle 352A/B,25 mit einem Durchmesser von 13,5 cm; s. auch LECKEBUSCH 1998, 392 f. (Typ 208) u. Abb. 5/4,208.

541 HANEL 1995, 190.

542 J. HAGEN, Augusteische Töpferei auf dem Fürstenberg. Bonner Jahrb. 122, 1912, 343–362, bes. Taf. 53,1.

und wurden dann von Schüsseln mit Deckelfalz abgelöst⁵⁴³. In Xanten ist ihre Produktion in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis an den Beginn des 2. Jahrhunderts belegt⁵⁴⁴. Vergleichbare Funde tongrundiger Schüsseln mit schrägem Rand und leicht gebauchter Wand aus Tongeren, Altenstadt und der Villa rustica von Großsachsen weisen das Stück aus Holsterhausen allgemein in das 2. Jahrhundert n. Chr.⁵⁴⁵.

Kannen und Krüge

Kannen mit zusammengekniffener Mündung Hofheim 86A

Das Randbruchstück einer Kanne mit zusammengekniffener Mündung und glattem Hals besteht aus weißlich grauem, leicht bräunlichem Ton und besitzt eine grauschwarz geschmauchte Oberfläche (Fz. 1893, Taf. 42, Obj. 3509.3a). Unter der Lippe dieses Lesefundes ist noch der Ansatz eines breiten Henkels mit Mittelrille erhalten. Ein weiterer, stark fragmentierter Kannenrand (Fz. 1851, Taf. 37, Obj. 3361.1) aus Grubenhäuser 3361 zeigt einen grauen Ton, der Hals ist mit drei tiefen Rillen verziert. Zwischen Lippe und Rille könnte eine umlaufende Rippe gesessen haben. Bei beiden Kannen ist die starke Einbiegung des zusammengekniffenen Halses zumindest noch in Ansätzen erkennbar. Die Mündung selbst lässt sich aber nicht mehr rekonstruieren.

Erste Varianten von Tonkrügen mit zusammengekniffener Schnauze sind bereits in mittel- und spätaugusteischer Zeit in Vetera⁵⁴⁶ und in Haltern vertreten. In Haltern waren sowohl oxidierend⁵⁴⁷ als auch reduzierend⁵⁴⁸ gebrannte, grauschwarz geschmauchte Kannen in Gebrauch. Letztere bestehen aus einem klingend hart gebrannten, graublauen Ton und eingekniffenem, achtförmigem Rand. Die Durchsicht des Fundmaterials in Anreppen erbrachte zwei Exemplare mit zierlichem Rand, deren Fabrikat mit der Kanne aus Holsterhausen gut vergleichbar ist. Formal unterscheiden sich die Anreppener Kannen von Fz. 1893 aber durch eine kleinere Mündung, eine

543 Oberaden: LOESCHCKE 1942, 68 f. (Oberaden Typ 66); Taf. 33,66B. – Haltern: LOESCHCKE 1909, 237 ff. (Halter Typ 56) Taf. 12,56. – Novaesium/Neuss: FILTZINGER 1972, 18; VEGAS 1975, 40. – Köln: FILTZINGER 1989, 654 ff. Abb. 55–59; HÖPKEN 2005, 120 f. (Typ R11) TypenTaf. 4,R11. – Hofheim: RITTERLING 1912, 322 f. (Hofheim Typ 91). – Vetera/Xanten: HANEL 1995, 190 f. C2395–2808 Taf. 108 f. – Camulodunum/Colchester: HAWKES/HULL 1947, 265 (Camulodunum Typ 243–246). – Nijmegen: STUART 1962, 77 ff. (STUART Typ 210); J. K. HAALBOS, Het grafveld van Nijmegen-Hatert. Beschrijving van de verzamelingen in het Provinciaal Mus. G. M. Kam te Nijmegen 11 (Nijmegen 1990) 168 Nr. 6100; J. H. HOLWERDA, Het in de pottenbakkerij van de Holdern gefabriceerde aardewerk uit de nijmeegse grafvelden. Beschrijving verzamelingen Provinciaal Mus. G. M. Kam te Nijmegen 3 (Leiden 1944) Taf. 5,345.346. – Langenhain: H.-G. SIMON/H.-J. KÖHLER, Ein Geschirrdot des 3. Jahrhunderts. Grabungen im Lagerdorf des Kastells Langenhain. Mat. Röm.-Germ. Keramik 11 (Bonn 1992) 67 f. C VII 145–291 Taf. 51 f.

544 LIESEN 1994, 51 Taf. 11,9 u. 12,1–3; LIESEN 2001, 210 Abb. 9,1–3. In dem Fundkomplex der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Köln-Richmodstraße (FILTZINGER 1989) fehlt diese Form.

545 W. VANVINCKENROYE, Gallo-Romeins aardewerk van Tongeren. Publ. Prov. Gallo-Romeins Mus. 44 (Tongeren 1991) Taf. 55,506; H. SCHÖNBERGER/H.-G. SIMON, Die Kastelle in Altenstadt. Limesforsch. 22 (Berlin 1983) 136 ff. Taf. 49,CVIII 258; A. HAGENDORN, Die Villa rustica von Großsachsen, Gem. Hirschberg, Rhein-Neckar-Kreis. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 45 (Stuttgart 1999) 113 f. mit Abb. 63,9 u. Taf. 16,22.

546 Das Vorkommen der in einer mitteleugusteischen Töpferei auf dem Fürstenberg bei Xanten gefundenen Kannen beschränkt sich nach HANEL auf die Töpferei selbst. Hellgrauer Ton mit schwarzgrau geschmauchter Oberfläche kommt dort nicht vor: HANEL 1995, 198 u. Taf. 120,C4952.

547 LOESCHCKE 1909, 235 (Halter Typ 54); CH. ALBRECHT in: A. STIEREN (Hrsg.), Die Funde von Haltern seit 1925. Bodenalt. Westfalens 6 (Münster 1943) 89 (Halter Typ 54).

548 Fehlbrände aus grauem Ton belegen eine Produktion dieser Kannen in Haltern selbst: RUDNICK 2001, 68.

auf der Lippe umlaufende Rille und einen abgesetzten Hals⁵⁴⁹. Erst ab tiberischer Zeit werden diese hauptsächlich aus grauem, seltener aus rotem Ton bestehenden Kannen häufiger produziert (Hofheim Typ 86A); bereits in flavischer Zeit nimmt ihre Zahl aber wieder ab, ohne dass sie in den darauffolgenden Jahrhunderten ganz aus der Mode kommen⁵⁵⁰. Kannen aus weißlichem bis grauem, geschmauchtem Ton beschreibt P. STUART bei den in claudische bis trajanische Zeit datierenden Kannen aus Nijmegen⁵⁵¹. Die Variationsbreite der Kannen Hofheim 86A ist sehr groß. Genaue Parallelen sind schon aufgrund des Erhaltungsgrads der Holsterhausener Kannen schwer zu nennen. Funde aus Nijmegen, Tongeren und Hofheim zeigen, dass sie in der Tendenz in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. und in den Beginn des 2. Jahrhunderts datieren⁵⁵².

Einhenkelkrüge mit unterschrittener Lippe Haltern 47 und Hofheim 50/51

Acht Randfragmente können als Einhenkelkrüge der Form Haltern 47 bzw. Hofheim 50/51 (Fz. 15, Fz. 55, Fz. 218, Fz. 709, Fz. 760, Fz. 984, Fz. 1487 und Fz. 5292) identifiziert werden. Mit einem mehr oder weniger nach außen gebogenen und einfach gekehlten Rand zeigen sie mannigfaltige Ausprägungen. Zu diesen Krügen könnten auch die Halsfragmente Fz. 481 (*Taf. 4, Obj. 185.19*) aus Lagergraben D, Fz. 1120 (Objekt 2044) und Fz. 2076 (*Taf. 12, Obj. 1106.28*) aus Lagergraben E, die Henkelbruchstücke Fz. 4085 (LeseFund) und Fz. 4303 (Grubenhaus 4500) sowie die Krugböden Fz. 3428 (Brunnen 4150) und Fz. 6363 (Brunnen 5196) zählen.

Bei den Krügen sind vier verschiedene Tonfarben zu beobachten: 1) helltonig, 2) helltonig mit hellrötlicher Rinde, Mantel bzw. Kern, 3) rottonig und 4) rottonig mit grauem Kern. Der im römischen Brunnen 3974 gefundene kleine Krug Fz. 5292 ist vollständig erhalten (*Taf. 45, Obj. 3974.1*). Der zylinderförmige, aufgesetzte Hals geht in einen gleichmäßig weit ausbiegenden Rand mit senkrechter, leicht gekehlter und unterschrittener Lippe über. Dass mit diesem Fund vergleichbare

549 VEGAS 1975, 27; s. auch FILTZINGER 1972, 9 f.

550 RITTERLING 1912, 318 ff. (Hofheim Typ 86); HAWKES/HULL 1947, 246 (Camulodunum Typ 157–159); E. ETTLINGER/CH. SIMONETT, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa III (Basel 1952) 79 f.; STUART 1962, 80 ff. (Stuart Typ 214A u. 214B) Taf. 22,362–366; SIMON 1976, 182 (Friedberg Form 28); FILTZINGER 1989, Abb. 32,12.13; 33,1.3.4 u. 34,1–3; LIESEN 1994, 49 f. u. Taf. 10,10–13;11,1–5; A. V. A. J. BOSMAN, Het culturele vondsmateriaal van de vroeg-romeinse Versterking Velsen 1, academische proefschrift Universiteit Amsterdam (Amsterdam 1997) 234 u. Abb. 6.51,5A.5B. Aus dem in den Markomannenkriegen zerstörten Kastell und dem zugehörigen Vicus von Regensburg-Kumpfmühl stammen z. B. nur mehr vier Kannenfragmente: FABER 1994, 254 Nr. 95–98 Beil. 16,95–98. In abgewandelter Form und Technik erscheinen vereinzelte Kannen ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts: OELMANN 1914, 52 (Niederbieber Typ 44 u. 45); H.-G. SIMON/H.-J. KÖHLER, Ein Geschirrdepot des 3. Jahrhunderts. Grabungen im Lagerdorf des Kastells Langenhain. Mat. Röm.-Germ. Keramik 11 (Bonn 1992) 56 f. Nr. 117–133 Taf. 46,C VI 117–133; UNVERZAGT 1916, 23 (Alzei Typ 18). Noch in spätrömisch-frühmittelalterlicher Zeit stellten die Töpfereien in Mayen Kleeblattkannen aus rauwandiger Ware her: REDKNAP 1999, 160 (Typ R17) Abb. 115,R17.1; 192 (Typ A17 u. A18) Abb. 35,A17.1 u. A18.1.

551 STUART 1962, 80 f.

552 Vgl. zu Fz. 1893 eine in die Zeit um 90–120 n. Chr. datierende Kanne aus dem Gräberfeld Nijmegen-Hatert: HAALBOS 1990, 169 u. 166 Abb. 91,11. VANVINCKENROYE datiert eine mit Fz. 1851 vergleichbare Kanne in das letzte Jahrzehnt des 1. Jahrhunderts n. Chr.: W. VANVINCKENROYE, Gallo-Romeins aardewerk van Tongeren. Publ. Prov. Gallo-Romeins Mus. 44 (Tongeren 1991) 78 Nr. 362 u. Taf. 35,362. Eine glatte und eine rillenverzierte Kanne in Hofheim datiert in flavische Zeit: H. SCHOPPA, Die Funde aus dem Vicus des Steinkastells Hofheim, Maintaunskreis. I. Die Keramik außer Terra Sigillata. Veröff. Landesamt für kulturgesch. Bodenalt. II (Wiesbaden 1961) 59 u. Taf. 16,2.3.

Krüge bereits in mitteleaugusteischen Militäranlagen benutzt wurden, zeigen etwas größere, z. T. vollständig erhaltene Exemplare aus Dangstetten mit gleichartiger Profil- und Henkelgestaltung sowie ähnlichen Proportionen⁵⁵³. PH. FOLTZINGER datierte diese Krugform in Neuss noch in das zweite Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.⁵⁵⁴ Nach vorläufigem Forschungsstand sind vergleichbare Ränder in Oberaden sehr selten⁵⁵⁵. Der anhand des Fundmaterials aus Haltern definierte Krugtyp Haltern 47 unterscheidet sich von Fz. 5292 durch einen stärker trichterförmigen Hals⁵⁵⁶. Produktionsabfälle mehrerer Töpfereien belegen die Herstellung dieser Krüge vor Ort⁵⁵⁷. Die beiden Randfragmente Fz. 760/273 (Spitzgraben E, *Taf. 12, Obj. 1106.7*) und Fz. 1487 (Lesefund, *Taf. 63*) könnten ebenfalls zu diesem Typ gerechnet werden. Zwei trichterförmige, stark profilierte Krugränder, die offenbar in einer claudischen Töpferei in Köln hergestellt wurden, ähneln noch sehr stark den spätaugusteischen Krügen aus Haltern. Dies verdeutlicht die Schwierigkeit, einzelne Krugfunde chronologisch genau zu fixieren⁵⁵⁸. Die fünf Randscherben Fz. 15 (*Taf. 26, Obj. 2431.3*), Fz. 55 (*Taf. 63*), Fz. 218 (*Taf. 63*), Fz. 709 (*Taf. 32, Obj. 2698.3*) und Fz. 984 (*Taf. 22, Obj. 2068.4*) fügen sich jedoch durch eine nur schwach nach außen geneigte, wenig bis nicht unterschrittene, eng anliegende Lippe und eine Randhöhe von ca. 1,8 cm bis 2,0 cm bereits in das nachaugusteische Typenschema ein. Diese als Form Hofheim 50/51 bekannten variantenreichen Krüge mit glattem Dreiecksrand entwickelten sich aus dem Typ Haltern 47 und kamen mit ihrer schmalen Randform im Rheinland und am Niederrhein bis in flavische Zeit vor⁵⁵⁹. Im benachbarten Xanten z. B. wurden diese in sehr großer Zahl in der vorcoloniazeitlichen Töpferei in weißgelbem bis rötlichem Ton produziert⁵⁶⁰. Auch Kölner und Neusser Töpferwerkstätten stellten diese Form her⁵⁶¹.

Dolium

Das als Lesefund geborgene hellrötliche Fragment Fz. 2146 (*Taf. 63*) gehört zu den bauchigen Vorratsgefäßen mit einwärts gebogenem Rand der Form Oberaden 114/Haltern 65/Hofheim 78. Dolia sind mit unterschiedlichen Größen und Randformen von mitteleaugusteischer Zeit bis zum

553 FINGERLIN 1986, Fundstelle 176,61–67. Bei den Krügen aus Dangstetten ist der maximal 1 cm hohe Rand unterschiedlich stark gekehrt und verschieden stark unterschritten.

554 FOLTZINGER 1972, 10 *Taf.* 15,6 u. 16,2.

555 Die Einhenkelkrüge mit ausladender Lippe der Form Oberaden 43 weisen in der Regel eine Rillung auf. LOESCHCKE zählt zu diesem Typ nur ein Beispiel ohne Rillung, das nach Beurteilung der Abbildung als Vergleich zu dem Krug aus Holsterhausen gelten kann: LOESCHCKE 1942, 54 u. *Taf.* 10,1. In dem Fundmaterial von Rödgen sind keine Parallelen vertreten: SIMON 1976, 91 ff. Form 32–35 *Taf.* 20,388–404.

556 LOESCHCKE 1909, 225 f. *Abb.* 24,3–3e. Auch die augusteischen Krüge aus Vetera weisen stärker trichterförmige Halsformen auf: HANEL 1995, 190 ff. *Taf.* 110 f.

557 So z. B. RUDNICK 2001, 61 *Taf.* 36, Ofen 7/37 u. Ofen 7/49; s. außerdem ebd. *Beil.* 4 (Haltern 47). LOESCHCKE rechnet den als Einzelstück vorliegenden Typ 45 aus Oberaden zu den Krügen Haltern 47: LOESCHCKE 1942, 54 u. 56; s. auch RUDNICK 2001, 61; HÖPKEN 2005, 107.

558 HÖPKEN 2005, 263 ff. u. *Taf.* 51,09–002.09–003 (claudische Töpferei Waidmarkt/Blaubach).

559 RITTERLING 1912, 278 ff. (Hofheim Typ 50 u. 51); STUART 1962, 40 f. (Stuart Typ 107); J. K. HAALBOS, *Het grafveld van Nijmegen-Hatert. Beschrijving van de verzamelingen in het Provinciaal Mus. G. M. Kam te Nijmegen 11* (Nijmegen 1990) z. B. 33 *Abb.* 11; 34 *Abb.* 12.8.9; 35 *Abb.* 13, 3; HANEL 1995, 193 f. *Taf.* 112–114; G. RASBACH, *Römerzeitliche Gräber aus Moers-Asberg. Funde aus Asciburgium 12* (Duisburg 1997) 55 u. *Taf.* 10 f. (Gefäßtypen 48 u. 49).

560 LIESEN 1994, 36 mit *Tab.* 5; 39 *Taf.* 6,3–9.

561 HÖPKEN 2005, 107 (Typ T33); 155 ff. mit *Abb.* 61,T33 (wohl spätaugustisch-tiberische Töpferei an der Rechtsschule); 188 ff. mit *Abb.* 74,T33 (spättiberische Töpferei am Neumarkt); FOLTZINGER 1972, 11 *Taf.* 15,4–7; 16,1–9; 17,1–9.

Beginn des 2. Jahrhunderts belegt sind und wurden u. a. in Xanten, Köln und Neuss produziert⁵⁶². Der horizontale, vom Bauch abgesetzte Doliumrand trägt an der Außen- und Innenkante eine tiefe Rille. Vergleichbare, aber z. T. deutlich größere Gefäßprofile finden sich in spätaugusteischen und jüngeren Befunden in Haltern, Waldgirmes, Xanten, Neuss und Köln⁵⁶³.

Amphoren

Das stark abgeriebene Henkelbruchstück einer Weinamphore Dressel 2 bis 4⁵⁶⁴ (*Fz. 226, Taf. 12, Obj. 1106.26*) lag in der Grabenverfüllung von Lager E. Ursprünglich bestand der Henkel aus zwei schlanken, längs aneinandergelegten und im Querschnitt runden Stäben⁵⁶⁵. Sein orangefarbener, mit schwarzen vulkanischen Partikeln gemagerter Ton ist für Weinamphoren charakteristisch, die aus der Campana oder aus dem Vesuvgebiet importiert wurden⁵⁶⁶. In den Lippelagern Oberaden, Haltern und Anreppen sind diese Amphoren nur vereinzelt vertreten⁵⁶⁷, in Xanten konnte U. HEIMBERG aus den wenigen publizierten Amphoren nur ein einziges Fragment aussondern⁵⁶⁸. Die nachweislich frühesten Amphoren Dressel 2 bis 4 aus unterschiedlichen Regionen des römischen Reichs erreichten neben dem Legionslager Oberaden auch die Militärplätze Dangstetten und Rödgen sowie die Stadt Lugdunum/Lyon⁵⁶⁹. Während der gesamten frühen Kaiserzeit und vereinzelt noch bis Ende des 2. Jahrhunderts wurde Wein in den Transportbehältern Dressel 2 bis 4 in die Gebiete nördlich der Alpen verhandelt⁵⁷⁰.

Die im südspanischen Raum hergestellten Ölamphoren Dressel 20 sind im Fundmaterial von Holsterhausen mit mindestens vier Exemplaren vertreten. Die drei Amphoren *Fz. 4213 (Taf. 12, Obj. 1106.1)*, *Fz. 5245 (Taf. 56, Obj. 4879.2; Obj. 4879.1)* und *Fz. 6087/6312 (Taf. 63)* gehö-

562 Oberaden: LOESCHCKE 1942, 139 ff. (Oberaden Typ 112–114). – Haltern: RITTERLING 1901, 167 f. Abb. 30; LOESCHCKE 1909, 248 ff. (Haltern Typ 65); 304 f. (Haltern Typ 97). – Hofheim: RITTERLING 1912, 307 (Hofheim Typ 78). – Camulodunum/Colchester: HAWKES/HULL 1947, 272 f. (Camulodunum Typ 275). – Nijmegen: STUART 1962, 64 f. (Stuart Typ 147). – Xanten: LIESEN 2001, 38 f. – Köln: HÖPKEN 2005, 144 (Typ S8).

563 Haltern: RITTERLING 1901, 167 f. Abb. 30. – Waldgirmes: S. VON SCHNURBEIN/A. WIGG/D. G. WIGG, Ein spätaugusteisches Militärlager in Lahnau-Waldgirmes (Hessen). *Germania* 73, 1995, 337–367, bes. Abb. 9,10. – Xanten: LIESEN 2001, 38 f. Taf. 5,15. – Novaesium/Neuss: FILTZINGER 1972, 17 Taf. 27,2; 69,11. – Köln: HÖPKEN 2005, 597 Taf. 30,07–218.

564 Zu diesen „klassischen“ Weinamphoren s. umfassend MARTIN-KILCHER 1994, 337–346.

565 Vgl. ebd. 329 Henkelform 2.

566 Ebd. 338 ff. Tongruppe TG 12.

567 Oberaden: LOESCHCKE 1942, 88 ff. mit Abb. 36 (Oberaden Typ 78). – Haltern: LOESCHCKE 1909, 251 (Haltern Typ 66); RUDNICK 2001, 85. Nach eigener Anschauung befindet sich im Amphorenmaterial von Anreppen nur ein Amphorenfragment campanischer Herkunft.

568 Siehe den zweistabigen Henkel Dressel 2–4 in: U. HEIMBERG, Colonia Ulpia Traiana. Die früheste Keramik aus der Forumsgrabung. *Bonner Jahrb.* 187, 1987, 411–474, hier 454.

569 Oberaden: LOESCHCKE 1942, 90. – Dangstetten: z. B. FINGERLIN 1986, Fundstelle 402,75; 510,10; 546,33. Eine kursorische Durchsicht der Dangstetten-Bände ergab keinen eindeutigen Hinweis auf campanische Dressel 2–4. – Der Amphorenbestand von Dangstetten wird z. Z. von U. EHMIG im Rahmen eines DFG-Projektes untersucht. – Lugdunum/Lyon: A. DESBAT in: CH. BECKER/C. CONSTANTIN/A. DESBAT/L. JACQUIN/J.-P. LASCoux, Le dépôt d'amphores augustéennes de la rue de la Favorite à Lyon. *Figlina* 7, 1986, 65–89, bes. 69–74; 86. – Rödgen: SIMON 1976, 109 ff. (Rödgen Form 66) u. VergleichsTaf. 12. – Unter den insgesamt 84 italischen Amphoren Dressel 2–4 aus Mainz könnten sich ebenfalls mittelaugusteische Stücke befinden, auch wenn der archäologische Nachweis dafür fehlt; vgl. U. EHMIG, Die römischen Amphoren aus Mainz. *Frankfurter Arch. Schr.* 4 (Möhnesee 2003) 28; 40.

570 LOESCHCKE 1942, 90; MARTIN-KILCHER 1994, 340; J. BAUDOIX, Les amphores du nord-est de la Gaule. *Doc. Arch. Française* 52 (Paris 1996) 38 ff.

ren zur Profilgruppe A nach ST. MARTIN-KILCHER⁵⁷¹ und damit zu den frühesten Randformen Dressel 20. Aus Oberaden, Haltern, Rödgen und Anreppen sind gute Vergleichsbeispiele mit vollständig rekonstruierten Gefäßprofilen bekannt⁵⁷². Wie der im Lagergraben E gefundene Rand Fz. 4213 datiert auch der vollständige Amphorenhals 5245 aus Backofen 4879 in augusteische Zeit⁵⁷³. Aufgrund seiner Fundlage im Graben des Lagers E könnte der Boden Fz. 6180 zu dem Randstück 4213 gehören. Der massiv gedrehte, 4,5 cm hohe Fuß entspricht der Bodenform 2 nach MARTIN-KILCHER⁵⁷⁴. Außen trägt er ein fragmentiertes, wohl als A und I zu lesendes Grafitto, das der Töpfer beim Aufdrehen des Fußes auf die Amphore eingeritzt hat. Da die Amphore während dieses Arbeitsschritts umgedreht auf der Töpferscheibe stand, steht das auf der Zeichnung abgebildete Grafitto folglich auf dem Kopf. Beim Befüllen und beim Transport der Amphore waren die Buchstaben dann nicht mehr sichtbar. Daraus schloss MARTIN-KILCHER, dass diese Zeichen in einer Töpferei als interne Kontrollmarken dienten und bei der Vermarktung der gefüllten Amphore keine Rolle mehr spielten⁵⁷⁵.

Eine deutlich jüngere Profilform repräsentiert das Randfragment Fz. 4293 (*Taf. 50, Obj. 4500.2*), auf dem zwei Fingertupfen eingedrückt sind. Mit seinem konischen Hals und dem langgezogenen, innen gekehlten Rand datiert das Stück in die Zeit nach der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Die beiden Mitfunde – das deutlich ältere Randfragment der italischen Sigillatplatte Fz. 4250 und ein dreirippiges Krughenkelfragment Fz. 4303 – erlauben keine weitere zeitliche Einordnung. Die besten Vergleichsbeispiele findet das Fragment in den von MARTIN-KILCHER anhand des Augster Materials zusammengestellten Profilgruppen D und E, die von der Mitte des 1. bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts datieren⁵⁷⁶. Ob die Amphore ihres Inhalts wegen – nämlich südspanisches Olivenöl – in die einheimische Siedlung von Holsterhausen importiert wurde oder aber als Transport- oder Vorratsgefäß für sekundäre Verwendung, lässt sich nicht klären. Das Henkelfragment Fz. 1487 einer Amphore Dressel 20 wurde als Streufund in Fläche III aufgelesen und ist nicht genauer zu datieren.

Argonnensigillata

Als stark abgeriebener Lesefund kam in Fläche II die einzige im Fundmaterial enthaltene Wandscherbe rädchenverzierter Argonnensigillata zutage (*Fz. 29, Abb. 21,6, Taf. 63*). Diese für römische Fundplätze des 4. und des ersten Drittels des 5. Jahrhunderts charakteristische Keramikgattung

571 MARTIN-KILCHER 1987, 54.

572 Zu Oberaden, Haltern und Rödgen s. LOESCHCKE 1942, 101 ff. (Oberaden Typ 83); LOESCHCKE 1909, 257 f. (Haltern Typ 71); SIMON 1976, 113 f. (Rödgen Form 70) u. Vergleichstafel 12. Zu Anreppen s. A. DOMS, Die Entdeckung des Römerlagers Anreppen im Jahre 1968. Westfalen 48, 1970, 160–170, bes. Abb. 3,1. – Vgl. auch Amphoren Dressel 20 aus Dangstetten: z. B. FINGERLIN 1986, Fundstelle 64,5; 142,26; 226,13 u. 393,36.

573 Die Beschreibung der Tongruppe 1 nach MARTIN-KILCHER passt sehr gut zu dem Amphorenhals: MARTIN-KILCHER 1987, 68 u. FarbTaf. A.

574 Ebd. 64.

575 Ebd. 71.

576 Vgl. ebd. 54 ff. Beil. 1, Profilgruppe D u. E; vgl. auch die Randprofile bei U. EHMTG, Die römischen Amphoren aus Mainz. Frankfurter Arch. Schr. 4 (Möhnesee 2003) Taf. 2,2391 (Profilgruppe D); 3,1668.2316 (Profilgruppe E).

ist auch in germanischen Siedlungen dieser Zeit nachweisbar⁵⁷⁷. Nach Beurteilung der im rechtsrheinischen Germanien gefundenen Rädchensigillaten durch L. BAKKER ist dort mit einem Import ab valentinianischer Zeit und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zu rechnen⁵⁷⁸. Nach freundlicher Mitteilung von L. Bakker könnte das Fragment der Schüssel Chenet 320 aus Holsterhausen noch in das erste Drittel des 5. Jahrhunderts datieren. ST. BERKE wies auf die eher geringe Anzahl rädchenverzierter Argonnensigillata im Raum entlang der Lippe hin⁵⁷⁹. Durch großflächige Ausgrabungen in kaiserzeitlichen einheimischen Siedlungen wie jetzt auch in Dorsten-Kreskenhof werden die Fundpunkte weiter ergänzt⁵⁸⁰.

Reduzierend gebrannte Glanztonkeramik und Terra Nigra

Die orangefarbenen, feinen Wandscherben Fz. 1770 (*Taf. 36, Obj. 3185.6*) und Fz. 1779 (*Taf. 37, Obj. 3187.10*) gehören zur Trierer Spruchbecherkeramik – der auffälligsten Fundgattung unter der reduzierend gebrannten Glanztonkeramik – und stammen mit großer Wahrscheinlichkeit von einer glatten, bauchigen Flasche vom Typ 14.4.1 nach S. KÜNZL⁵⁸¹. Sie wurden einzeln in den beiden Gruben 3185 und 3187 gefunden. Die Farbe der leicht abgeriebenen Engobe reicht von schwarzbraun bis schwarz. Die Dekoration entspricht der von KÜNZL beschriebenen Produktions- bzw. Werkstattgruppe IV⁵⁸²: Eine flache Leiste trennt den runden, mit Weißbarbotine verzierten Bauch von dem trichterförmigen Halsbereich. Die Buchstabenzone wird zum Hals hin von einem Wellenband abgeschlossen. Die Inschrift orientiert sich an einer schwach erkennbaren Ratterdekorlinie. Es sind noch der Buchstabe S mit Serifen und ein fragmentiertes C zu erkennen⁵⁸³, die sich z. B. zu MISCE bzw. REMISCEMI oder DISCE bzw. DISCEME ergänzen lassen⁵⁸⁴. Je eine Strichel- und eine Punktreihe fassen die untere Zone ein, in der sich durch weiße, parallel liegende Linien noch die Reste großer Ranken abzeichnen⁵⁸⁵. Eine Ratterdekorlinie schließt die Dekoration nach unten hin ab.

KÜNZL geht anhand der von ihr erarbeiteten Chronologie von einem Produktionsbeginn der Spruchbecherware um 255 n. Chr. aus, dem in der Mitte des 4. Jahrhunderts die Einstellung der

577 Die wichtigsten Literaturhinweise und ein kurzer Forschungsüberblick finden sich bei BAKKER 1996, 223 f. und ders., Rädchenverzierte Argonnen-Terra-Sigillata. In: S. RISTOW, Die frühen Kirchen unter dem Kölner Dom. Befund und Funde vom 4. Jahrhundert bis zur Bauzeit des Alten Domes. Stud. Kölner Dom 9 (Köln 2002) 109–154, bes. Anm. 168–171.

578 BAKKER 1996, 224.

579 ST. BERKE, Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania libera. Boreas Beih. 7 (Münster 1990) 70; 76 Karte 20 Fundpunkte 14–18.

580 Vgl. auch HALPAAP 1994, 139 (rädchenverzierte Wandscherbe einer Schüssel Chenet 320, Kat.Nr. 439) u. Taf. 40,6; B. TREMMEL in: A. HAASIS-BERNER, 7000 Jahre Salzkotten. Besiedlungsgeschichte einer Region am Hellweg (Münster 2003) 142 Nr. 4 u. 5 (zwei Randscherben von Schüsseln Chenet 320).

581 Zur Form, Dekoration und Datierung s. KÜNZL 1997, 34 ff. u. 65 ff.

582 Vgl. ebd. 65 ff.

583 Ebd. 96 u. Liste 1.

584 Diese dem Bereich der Trinksitten zuzuweisenden Inschriften fordern den Schankwirt dazu auf, den Wein zu mischen oder gemischten Wein zu servieren (MISCE bzw. REMISCE), oder aber sie fordern allgemein zum Probieren des Weines auf (DISCE bzw. DISCEME). DISCE und MISCE gehören mit zu den häufigsten auf Spruchbechern registrierten Wörtern: KÜNZL 1997, 96. Eine Übersicht zu allen bekannten Lesarten findet sich ebd. 252 ff. Liste 1. Unbekannt bleibt, ob den germanischen Besitzern der Flasche aus Holsterhausen nicht nur die Funktion des Gefäßes, sondern auch der Sinn des lateinischen Spruchs bekannt war.

585 Vgl. ebd. Taf. 55,d,e.

Produktion folgt⁵⁸⁶. Einzelne Gefäße erreichen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts die germanischen Siedlungen im Lippe-Ruhr-Raum⁵⁸⁷. Die jüngsten Stücke, ein Becher vom Typ 1.4.1 aus Bielefeld-Sieker und die Flasche aus Holsterhausen, gehören zur Produktionsgruppe IV und datieren nach Künzl in den Zeitraum zwischen 280 und 310/315 n. Chr.⁵⁸⁸.

Der in Grube 1141 gefundene kleine, braunschwarz engobierte Becher Fz. 325/342 (*Taf. 13, Obj. 1141.1*) vom Typ Niederbieber 33 besteht aus grauschwarzem Ton, die äußere Oberfläche ist dunkelchrom. Er trug offenbar keinen Barbotinedekor. A. HEISING erfasste jüngst mit Hilfe metrischer Analysen an Halshöhe und Raddurchmesser die Entwicklung der Gefäßproportionen der Becher Niederbieber 33⁵⁸⁹. Dabei gelang ihm die statistische und graphische Darstellung der bereits von F. Oelmann formulierten Tendenz zu schlanken und hohen Halsformen. Aus den Graphiken lassen sich regionale Eigenheiten des Keramiktyps in den germanischen und rätischen Provinzen sowie in Zentralgallien ebenso erkennen wie überregionale Gemeinsamkeiten. Als Vergleich zum Becher aus Holsterhausen bieten sich die z. T. münzdatierten Funde aus dem räumlich am nächsten gelegenen Gräberfeld Krefeld-Gellep an. Form und Proportionen entsprechen der für den Zeitraum etwa zwischen 290 und 340 n. Chr. belegten Form G 14⁵⁹⁰. Bei den qualitativ volleren Exemplaren dieser Becherform handelt es sich um die im 3. Jahrhundert produzierten kugeligen Becher mit konischem Hals, Ratterdekorverzierung und rundstabiger Lippe der Form Niederbieber 33a⁵⁹¹. Der Gesamteindruck des Holsterhausener Bechers mit abplatzender Engobe, relativ dicker Wandung und leicht abgeflachtem, schlankem Gefäßprofil mit hohem Hals weist auf eine etwas spätere Datierung hin. Der grobe Charakter tritt zudem durch die markanten Drehrillen auf der Innenseite deutlich hervor⁵⁹². Der bei der schwarzen Glanztonware zu beobachtende fortschreitende Qualitätsverlust wird allgemein mit dem durch die innen- und außenpolitischen Auseinandersetzungen provozierten drastischen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einschnitt im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts in Zusammenhang gebracht⁵⁹³, dem der kontinuierliche Rückgang dieser Keramikgattung im Laufe des 4. Jahrhunderts folgt⁵⁹⁴. Diese spätere

586 K. H. LENZ möchte in seiner Rezension zu KÜNZL 1997 den Produktionsbeginn der Spruchbecherware ein bis zwei Jahrzehnte früher ansetzen und das Ende nach der Mitte des 4. Jahrhunderts sehen, s. *Bonner Jahrb.* 201, 2001, 629–636, bes. 633.

587 Die Auflistung der Funde erfolgt nach der Verbreitungskarte bei KÜNZL 1997, Abb. 45: Aus Westick stammt ein Spruchbecher vom Typ 1.3.1 der Produktionsgruppe II, die von KÜNZL in den Zeitraum vor 260 bis 270 n. Chr. datiert wird (KÜNZL 1997, 56; 217 „WES 1“). Zwei Gefäße der Gruppe III aus den Jahren zwischen 270 und 280 n. Chr. liegen aus Bochum-Harpen (KÜNZL 1997, 59 ff. 139 „BOC 1“) und Dorsten-Rhaden vor (KÜNZL 1997, 59 ff. 208 „RHA 1“). Weitere, nicht näher datierbare Fragmente stammen aus Castrop-Rauxel/Zeche Erin (KÜNZL 1997, 148 f. „ERI 1“), Haltern-Flaesheim (KÜNZL 1997, 149 „FLA 1“) und Westick (KÜNZL 1997, 217 „WES 2“).

588 Zu Bielefeld-Sieker s. KÜNZL 1997, 65 ff. 138 „BIE 1“.

589 A. HEISING, Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. In: B. LIESEN/U. BRANDL (Hrsg.), *Römische Keramik. Herstellung und Handel. Koll. Xanten, 15.–17.6.2000. Xantener Ber. 13. Grabung – Forschung – Präsentation (Mainz 2003)* 129–172.

590 Ebd. 141 Abb. 8 Form G 14a–d. Vgl. auch ein ähnliches Randstück aus der ca. 30 km entfernten germanischen Siedlung von Haffen: KEMPA 1995, 95 Taf. 67,3.

591 OELMANN 1914, 40; PFERDEHIRT 1976, 91 f.; Symonds 1992, 46 ff. (Trier Form 1, Gruppe 32). – Die Entwicklung der Becher Niederbieber begann offenbar bereits im 2. Jahrhundert n. Chr.: PFERDEHIRT 1976, 92.

592 Zum Qualitätsverlust bei der Glanztonkeramik OELMANN 1914, 42; PFERDEHIRT 1976, 92; HUSSONG/CÜPPERS 1972, 46; SYMONDS 1992, 63 ff. Zu den auffälligen Drehrillen auf der Glanztonware des 4. Jahrhunderts n. Chr. in Alzey äußerte sich schon UNVERZAGT 1916, 20.

593 Zusammenfassend dazu SYMONDS 1992, 46 ff.

594 HUSSONG/CÜPPERS 1972, 46.

Becherform fasste R. P. SYMONDS in seiner Arbeit zur schwarzen Glanztonkeramik aus Gallien und Germanien als Gruppe 62 zusammen⁵⁹⁵.

Die drei Gefäßscherben Fz. 211 (Grubenhaus 1241, *Taf. 14, Obj. 1241.1*), Fz. 555 (Grubenhaus 1651A, *Taf. 15, Obj. 1651A.1*) und Fz. 2053 (Grube 3115, *Taf. 35, Obj. 3115.1*) bestehen aus feinem, weißlich grauem bis dunkelgrauem Ton und polierter, leicht glänzender, grauschwarzer bis schwarzer Oberfläche. Die Schalen besaßen eine glatte (Fz. 2053) bzw. wulstartig verdickte (Fz. 555)⁵⁹⁶ Lippe, das Gefäß Fz. 211 zierte ein unter der durch einen Absatz markierten Schulter liegendes Ratterdekorband)⁵⁹⁷. Durch einen Rand- und Wanddurchmesser von ca. 16 cm bis 22 cm sind sie sicher als spätrömische Terra-Nigra-Fußschalen der Form Gellep 273 mit Ratterdekor und abgesetztem Fuß bestimmbar. Auf deren zahlreiches Vorkommen im 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. wies bereits H. SCHOPPA im Zusammenhang mit den germanischen Siedlungen Kamen-Westick und Castrop-Rauxel (Zeche Erin) hin⁵⁹⁸. R. HALPAAP nahm 1983 eine Zusammenstellung dieser seiner Meinung nach in provinzialrömischen Töpferwerkstätten hergestellten Fußschalen mit ihren kaiserzeitlichen Vorläufern und fränkischen Nachfolgern vor⁵⁹⁹. Die Töpferorte dieser auf das Niederrheingebiet und den Ruhr-Lippe-Raum beschränkten Fußschalenvariante sind noch nicht lokalisiert⁶⁰⁰. M. ERDRICH fasste 1998 den Forschungsstand zu den Terra-Nigra-Fußschalen zusammen und ergänzte ihn durch neue Erkenntnisse aus niederländischen Siedlungsgrabungen zu beiden Seiten des Rheins⁶⁰¹. Die Datierung der Gefäße in das 4. und noch in das 5. Jahrhundert bestätigt sich auch hier. ERDRICH nimmt zudem an, dass die Fußschalen die Verknüpfung einer einheimisch-germanischen Gefäßform mit provinzialrömischer Tontradition, Herstellungstechnik und Verzierung widerspiegeln. Der Auslöser dazu ist seiner Meinung nach in den bedeutenden Bevölkerungsbewegungen der spätrömischen Zeit zu suchen, infolge derer germanische, beiderseits des Rheins lebende Töpfer mit römischen Handwerkern und deren Produktionsverfahren in Kontakt kamen. Während die Produktion von Terra-Nigra-Fußschalen in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts wohl außerhalb der Reichsgrenzen vonstatten ging, hält ERDRICH ab der Mitte des 4. Jahrhunderts eine Produktion in ostgallischen oder niederrheinischen Werkstätten für wahrscheinlich⁶⁰².

595 SYMONDS 1992, 66 f. (Trier Form 1, Gruppe 61). Bis heute ist Trier der einzige sicher nachgewiesene Produktionsort für schwarze Glanztonkeramik: KÜNZL 1997, 10 ff.

596 Vgl. auch KEMPA 1995, Taf. 63,2.3.

597 Vgl. ebd. Taf. 63,5.

598 Vergleichbare Randprofile bei H. SCHOPPA in: BECK 1970, 27 f.; 38 ff. (Form B2 u. B3) u. Taf. 10,6–9 (Kamen-Westick); 112 ff. u. Taf. 37,35 (Zeche Erin in Castrop-Rauxel); 134 u. Taf. 46,12; 47,16 (Bochum-Harpen). SCHOPPA bezeichnete die Fragmente teilweise als weitmundige Schüsseln Alzei Typ 24/26, die nach HALPAAP 1983, 302 und ERDRICH 1998, bes. 875 aber als typologisch unabhängige Form auf den südwestdeutschen Raum beschränkt bleiben. Zur Forschungsgeschichte dieser Terra-Nigra-Schüsseln s. KEMPA 1995, 78 ff.

599 HALPAAP 1983; HALPAAP 1994, 142. – Zur Datierung ders. 1983, 292 ff.; M. CARROLL-SPILLECKE legte aus dem um 312/315 n. Chr. erbauten Kastell Divitia/Köln-Deutz drei von ihr zu den Fußschalen Chenet 342 gezählte Gefäßfragmente vor, die sich durch einen gelben Ton bzw. durch einen gerillten Rand der Form Gellep 273 unterscheiden: M. CARROLL-SPILLECKE, Das römische Militärlager DIVITIA in Köln-Deutz. Kölner Jahrb. 26, 1993, 321–344, bes. 353 Abb. 32,4–6. Nach HALPAAP 1983, 297 finden sich die in den Argonnen produzierten Schalen Chenet 342 nicht im rechtsrheinischen Gebiet; s. auch G. CHENET, La céramique gallo-romaine d'Argonne du IVE siècle et la Terre sigillée décorée à la molette. Fouilles et Doc. Arch. Ant. France 1 (Macon 1941). – Auf die Bedeutung der Terra-Nigra-Fußschalen für die Herausbildung der fränkischen Knickwandschüsseln verwies bereits R. PIRLING in Zusammenhang mit den wenigen römischen Gefäßen aus dem Gräberfeld in Krefeld-Gellep: PIRLING 1966, 128 ff. (Form Gellep 131).

600 HALPAAP 1983, 296 ff. Abb. 5

601 ERDRICH 1998, 875–883.

602 Ebd. 883.

Zusammen mit dem ratterdekorverzierten Wandfragment Fz. 211 wurde eine flache Bodenscherbe (Fz. 211, Taf. 14, Obj. 1241.2) mit einem Durchmesser von 6 cm und einem relativ dünnen Wandansatz gefunden, die formal den Glanztonbechern Niederbieber 32/33 nahesteht. Die Oberfläche ist dunkelgrau geschmaucht und im Gegensatz zu den oben genannten Fußschalen matt. Von diesen unterscheidet sie sich auch durch deutlich durch weniger dichten, auffallend weißlich bis leicht cremefarbenen Ton. Vergleichbarer weißbrennender Ton ist charakteristisch für die Kölner Töpfereien des 1. bis 4. Jahrhunderts⁶⁰³. Im spätrömischen Gräberfeld von Tongeren sind Trinkbecher in Terra-Nigra-Technik in Gräbern des 3. und Anfang des 4. Jahrhunderts vertreten⁶⁰⁴.

Spätrömische rauwandige Keramik

Die jüngst von M. REDKNAP monographisch vorgelegten spätrömisch-mittelalterlichen Töpfereien von Mayen begannen wohl gegen Ende des 3. Jahrhunderts n. Chr. mit der Produktion rauwandiger Keramik⁶⁰⁵. Der Handel erreichte im Laufe von einigen Jahrzehnten überregionale Bedeutung und dehnte sich noch vor der Mitte des 4. Jahrhunderts auf die römischen und germanischen Siedlungen entlang des Rheins, der nördlichen Belgica und darüber hinaus aus, wobei ein Schwerpunkt auf den römischen Gebieten an Mittel- und Niederrhein lag⁶⁰⁶. Daneben ist in diesem Verbreitungsraum auch mit Nachahmungen aus regionalen Töpfereien zu rechnen⁶⁰⁷. Die jüngste spätrömische rauwandige Mayener Ware wurde bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts produziert⁶⁰⁸.

Das herzförmige Topffragment Alzei Typ 27⁶⁰⁹ (Lese fund, Fz. 1271, Taf. 63) und der Krughenkel Fz. 64⁶¹⁰ (Grubenhaus 2431, Taf. 28, Obj. 2431.42) sind reduzierend gebrannt, sehr hart und weisen sehr viel weiße quarzartige und schwarze Magerung, vereinzelt auch rötliche Partikel, auf. Im

603 HÖPKEN 2005, bes. 86 ff. (Belgische Ware mit FarbTaf. 2, Warenproben 12–14); 96 ff. (tongrundig-glattwandige Ware mit FarbTaf. 2, Warenproben 15 u.16; FarbTaf. 3, Warenprobe 17).

604 W. VANVINCKENROYE, De Romeinse Zuidwest-Begraafplaats van Tongeren (Opgravingen 1972–1981). Publ. Provinciaal Gallo-Romeins Mus. Tongeren 29 (Tongeren 1984) 163 Abb. 9,8a–d.

605 Zur spätrömischen rauwandigen Ware s. UNVERZAGT 1916, 31 ff.; REDKNAP 1999, 61 ff. mit einer Zusammenstellung der Datierungsgrundlagen. Einen Überblick zur Forschungsgeschichte und zur Literatur der rauwandigen Ware liefert auch BAKKER 1996, bes. 221 ff. mit Anm. 50 ff.

606 In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts erreichte Mayener Ware auch das östliche Britannien: REDKNAP 1999, 133 ff. Abb. 101. Zu den Funden aus den Holsterhausen benachbarten Siedlungen im Ruhrgebiet s. H. SCHOPPA in: BECK 1970, 43 ff. Taf. 12,14–34 (Kamen-Westick); 115 f. Taf. 40,1–32 (Castrop-Rauxel, Zeche Erin); 135 ff. Taf. 47,3–7; 48,10–16; 50,13–15; 51,13–18 (Bochum-Harpen).

607 Zu lokalen Produktionen im Gebiet von Ober- und Hochrhein s. zusammenfassend mit weiterer Literatur STEIDL 2000, 84 f. u. Anm. 669 ff.

608 Die spätrömische und frühmittelalterliche Produktion lässt sich nach REDKNAP anhand der Tonart unterscheiden, wohingegen bei einigen Formen noch deutliche typologische Verwandtschaft bestehen bleibt: REDKNAP 1999, 63 f.; 67 ff.; s. auch STAMM 1962, 102; zur Problematik der typologischen Unterscheidung spätrömischer und frühmittelalterlicher rauwandiger Ware aus den niederrheinischen Siedlungen s. aber auch die Bemerkungen von G. KRAUSE, Archäologische Zeugnisse zum ältesten Duisburg. In: 10 Jahre Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990. Duisburger Forsch. 38 (Duisburg 1992) 93–168, bes. 107 f. Anm. 26. Zur regional unterschiedlichen Entwicklung der rauwandigen Ware im frühen Mittelalter s. U. GROSS, Zur rauwandigen Drehscheibenware der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters. Fundber. Baden-Württemberg 17, 1992, 423–440.

609 UNVERZAGT 1916, 34; REDKNAP 1999, 151 ff. Abb. 12;13 (Typ R1).

610 Vgl. z. B. REDKNAP 1999, Abb. 15,R16.1 (Einhenkelkrug); Abb. 16,R19.4 (Zweihenkelkrug). – Der Krughenkel ist im Katalog der Objekt Nummer 2431 zugeordnet, einem älterkaiserzeitlichen Grubenhaus. Er muss nach Meinung der Ausgräber aber aus einer im Befund nicht mehr erkennbaren jüngeren Störung stammen.

Bruch und in der Oberfläche sind sie mit spätrömischer Mayener Ware identisch und stammen mit Sicherheit von den dortigen Töpfereien⁶¹¹. BAKKER datiert Randprofile mit dreikantiger Leiste unter der oberen Randwulst⁶¹² in die erste Hälfte bis etwa Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.

Weitere rauwandige Keramikfunde stammen möglicherweise aus den Werkstätten von Weißen-thurm-Urmitz oder aus Töpfereien, die verwandte Fabrikate herstellten. Deren cremefarbener bis hellbrauner Ton ist deutlich leichter und mürber als der Ton der Mayener Ware. In der Verfüllung der Grube 1320 fand sich eine rauwandige Randscherbe aus weißlichgrau bis hellbraun fleckigem, sandig gemagertem Ton (*Fz. 1359, Taf. 14, Obj. 1320.1*). Unter dem Wulstrand folgt eine mit drei breiten umlaufenden Rillen verzierte Schulter. Das Stück gleicht damit auf den ersten Blick kleinen Töpfen der Form Alzei 32⁶¹³, ist mit einem Außendurchmesser von 33 cm aber deutlich größer als diese und eindeutig als Schüssel anzusprechen. Ein in Größe, Form und Fabrikat vergleichbares Stück legte HALPAAP aus Soest vor. Es besitzt je eine Rille auf der Schulter und auf dem Rand. Ähnliche, allerdings kleinere, rauwandige Schüsseln der Form 66a treten im Material des Bauhorizontes der Trierer Kaiserthermen auf und datieren bis etwa nach 320 n. Chr.; mit etwas flacherem Profil treten sie noch bis in die Mitte des 4. Jahrhunderts auf⁶¹⁴.

Der oxidierend gebrannte Ton der beiden Tellerscherven Alzei Typ 29⁶¹⁵ (*Lesefunde, Fz. 1835, Taf. 63 und Fz. 2114, Taf. 63*) ist weich und enthält weiße, rote und schwarzglänzende Magerung. Die Randscherbe *Fz. 1835* ist zudem außen angerußt und zeigt innen noch deutliche Dreh-rillen. Aufgrund der vulkanischen Partikel lassen sich die Gefäße wohl den Mayener Töpfereien zuschreiben. Mit dem Import der Teller mit nach innen gebogenem Rand ist nach BAKKER im letzten Viertel des 4. bis um die Mitte des 5. Jahrhunderts zu rechnen⁶¹⁶. Der als Lesefund geborgene Krugrand *Fz. 242 (Taf. 21, Obj. 2044.14)* aus Grubenhäuser 2044 könnte nach freundlicher Auskunft von L. Bakker als Urmitzter Ware anzusprechen sein⁶¹⁷. Der hart gebrannte, helle Ton enthält viel Sand- und Quarzmagerung, rote Keramikpartikel und charakteristische schwarzglänzende Steinchen. Unmittelbar vergleichbare Randformen sind mir nicht bekannt.

611 Zu den Tonfarben und Farbabbildungen der spätrömischen Mayener Ware s. REDKNAP 1999, 58; 141 Farb-Taf. 1,2,3.

612 BAKKER 1996, 229 f. Abb. 4,3–4. Zur chronologischen Gliederung der Topfprofile s. auch die Bemerkungen bei STEIDL 2000, 85. Nach der von STEIDL erarbeiteten Gruppengliederung könnte *Fz. 1271* Steidls Gruppe 3 zugeordnet werden und damit noch bis Ende des 4./Anfang des 5. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen sein: STEIDL 2000, 86 ff. Abb. 11, Gruppe 3; Abb. 12, Gruppe 3a.

613 UNVERZAGT 1916, 35 Taf. 2,32. HALPAAP zählt ein ähnliches, aber schlankeres Exemplar ebenfalls zu den Töpfen Alzei 32: HALPAAP 1994, 121 mit Abb. 50,23; 125. – Für Hinweise zu den folgenden Keramikstücken möchte ich L. Bakker (Augsburg) herzlich danken. Kurzer Überblick mit weiterer Literatur bei BAKKER 1996, 221 f. mit Anm. 50 u. 53.

614 Soest: Mangels überzeugender Parallelen schlug HALPAAP als Vergleich Henkeltöpfe mit nach außen gebogenem verdickten Rand der Form 91e/f nach Hussong/Cüppers vor: HALPAAP 1994, 125 Kat. Nr. 865 u. 873; Taf. 73,1.9. Zum Typ s. HUSSONG/CÜPPERS 1972, 60 Form 91; Taf. 14,91e/f. – Trierer Kaiserthermen: HUSSONG/CÜPPERS 1972, 25; 27 Form 66a; Taf. 7,66a.

615 UNVERZAGT 1916, 35; REDKNAP 1999, 156 ff. Abb. 14; 15 (Typ R6).

616 BAKKER 1996, 230 Abb. 6,5–9; STEIDL 2000, 91; H. SCHOPPA in: BECK 1970, Taf. 12, 47,48; 40,36; 47,11.12. – Aus dem durch zwei Argonnensigillatafragmente in die erste Hälfte bis um die Mitte des 5. Jahrhunderts datierten Fundkomplex aus der frühfränkischen Siedlung in Duisburg stammen noch zahlreiche dieser Tellerfragmente: G. KRAUSE, Archäologische Zeugnisse zum ältesten Duisburg. In: 10 Jahre Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990. Duisburger Forsch. 38 (Duisburg 1992) 107; 115 Abb. 11,1–4.

617 Freundliche Mitteilung L. Bakker (Augsburg); s. auch BAKKER 1996, 221 mit Anm. 50. Zur Urmitzter Ware s. auch OELMANN 1914, 70 ff.; Stamm 1962, 91 ff.

Der kleine Topf mit sichelförmigem Randprofil Fz. 5655 (*Taf. 63*) entspricht nicht – wie das Profil vermuten lassen könnte – den späten Formen der Töpfe Alzei 27 aus Mayen. Vielmehr dürfte das der Urmitzer Ware nahestehende Stück mit den in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datierenden Töpfen der Formen 89 und 90 nach L. HUSSONG/H. CÜPPERS verwandt sein. Innerhalb dieser Gruppe gehört es wohl den jüngeren Exemplaren an⁶¹⁸.

Zusammenfassung

Nach der Analyse der römischen Keramikfunde aus den Grabungen Dorsten-Holsterhausen (Kreskenhof) und ihrer chronologischen Einordnung scheinen sich drei Phasen abzuzeichnen (*Tab. 1*): Die älteste Keramik stammt aus der Zeit der augusteischen Eroberungsfeldzüge und kam mit der römischen Armee nach Holsterhausen (s. Beitrag J.-S. KÜHLBORN). Danach bricht der römische Fundniederschlag ab und erst im Abstand von ein bis zwei Generationen, d. h. um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., erreicht als zweite Phase eine Importwelle die auf dem ehemaligen Marschlagerareal entstandene einheimische Siedlung. Zwischen der ersten Hälfte des 2. und der Mitte des 3. Jahrhunderts klafft im Keramikmaterial vom Kreskenhof eine auffällige Fundlücke, die erst wieder in spätrömischer Zeit (dritte Phase) geschlossen wird. Diese Lücke konnte nun durch die ergänzenden Grabungen nördlich des Kreskenhofs im Jahre 2006 geschlossen werden⁶¹⁹. Die Wandscherbe einer Sigillata-Reibschüssel Drag. 45 und ein Krugrand Niederbieber 96 wurden im Bereich kaiserzeitlicher Wohnbauten gefunden und dürften mit großer Wahrscheinlichkeit noch vor der Mitte des 3. Jahrhunderts nach Holsterhausen gekommen sein. Es ist daher anzunehmen, dass das bislang dünne Spektrum mittelkaiserzeitlicher Keramik durch neue Grabungsflächen außerhalb des bereits untersuchten Siedlungsareals erweitert werden kann.

In Bezug auf die Gesamtmenge römischer Keramik vom Kreskenhof liegt ein leichter quantitativer und qualitativer Schwerpunkt auf der vom augusteischen Okkupationsheer mitgebrachten Keramik. Von den 57 als römisch bestimmbaren Gefäßen konnten 32 unter Berücksichtigung von Typochronologie und Lage im Befund den sieben augusteischen Marschlagern A–G zugeordnet werden. Damit kommen auf jedes Lager durchschnittlich weniger als fünf Gefäße. Diese geringe Stückzahl unterstreicht den kurzfristigen und provisorischen Charakter der Marschlager am Kreskenhof.

Das oberaden- und halternzeitliche Fundmaterial aus Holsterhausen deckt einen Teil des für die Lippelager Haltern, Oberaden und Anreppen charakteristischen Spektrums an Tafelgeschirr, Gebrauchskeramik und Transportbehältern ab: glatte und reliefverzierte italische Sigillata, feine Trinkbecher der Form Haltern 40 und Oberaden 20/Haltern 41, Kochtöpfe der Form Oberaden 60/Haltern 57 und Haltern 91, helltonige Krüge sowie Ölamphoren Dressel 20 und Weinamphoren Dressel 2 bis 4. Während die Gebrauchskeramik nur allgemein in augusteische Zeit datiert werden kann, zeichnet sich bei der Terra Sigillata ein Schwerpunkt in mittelaugusteischer Zeit ab. Für fünf der sieben Sigillatagefäße konnte ein Zusammenhang mit den Drususfeldzügen

618 Freundlicher Hinweis L. Bakker (Augsburg). Das Randfragment besitzt eine engobeartige Oberfläche, deren Farbe dem Gefäßton entspricht. Vergleichbare Gefäßoberflächen beschreibt CÜPPERS für die Speicherer Produkte: HUSSONG/CÜPPERS 1972, 75. Zum Typ s. HUSSONG/CÜPPERS 1972 59 f. Form 89 u. 90; Taf. 13,89 c; 14,90 a.

619 Siehe Beitrag W. EBEL-ZEPEZAUER.

Gefäßform	Fundnummer	Befund	Verweis
1) mittel- und spät- augusteische Zeit (11 v. Chr. bis 9/16 n. Chr.)			
Reliefverzierter TS-Becher Oberaden 13A/14	Fz. 4703	Feldbackofen 4918	<i>Taf. 56, Obj. 4918.1; Abb. 21,1</i>
TS-Schale Consp. 14 mit Stem- pel des Ateius	Fz. 89	Spitzgraben E (Objekt 1106)	<i>Taf. 12, Obj. 1106.20; Abb. 21,2</i>
TS-Schale Consp. 14 mit Stem- pel des P. Attius	Fz. 3060	Spitzgraben B (Objekt 20)	<i>Taf. 1, Obj. 20.14; Abb. 21,3</i>
TS-Schale Consp. 14.2 mit Stempel des Memmius	Fz. 3060/3146	Spitzgraben B (Objekt 20)	<i>Taf. 1, Obj. 20.13; Abb. 21,4</i>
TS-Platte mit Stempel des C. Memmius Mahes	Fz. 190	Brunnen 177	<i>Taf. 4, Obj. 177.1; Abb. 21,5</i>
TS-Schale Consp. 12.1	Fz. 4250/5236	Grubenhaus 4500/ Lesefund	<i>Taf. 50, Obj. 4500.1</i>
TS-Teller Consp. 18	Fz. 5482	Spitzgraben F (Objekt 103)	<i>Taf. 2, Obj. 103.40</i>
Becher Haltern 40a	Fz. 2282	Grubenhaus 3644	<i>Taf. 44, Obj. 3644.1</i>
Becher Oberaden 20/ Haltern 41a	Fz. 4378	Spitzgraben D (Objekt 185)	<i>Taf. 4, Obj. 185.7</i>
Becher Oberaden 35A/ Haltern 41c	Fz. 4/6484	Pfostengrube 140/Spitzgraben E (Objekt 1106)	<i>Taf. 3, Obj. 140.1; Taf. 12, Obj. 1106.25</i>
Becher mit umlaufenden Rillen	Fz. 4369	Spitzgraben F (Objekt 103)	<i>Taf. 2, Obj. 103.29</i>
Becher mit Rollrädchenverzie- rung	Fz. 3238	Brunnen 3721	<i>Taf. 44, Obj. 3721.9</i>
Becherboden	Fz. 885	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Kochtopf Oberaden 60	Fz. 1383	nördlicher Straßen- graben 184	<i>Taf. 4, Obj. 184.1</i>
Kochtopf Oberaden 60	Fz. 3742	Feldbackofen 4324	<i>Taf. 46, Obj. 4324.4</i>
Kochtopf Oberaden 60/ Haltern 57	Fz. 2646	Brunnen 3680	<i>Taf. 44, Obj. 3680.1</i>
Kochtopf Oberaden 60/ Haltern 57	Fz. 3079/3120/ 3140–42/3161/ 3179	Spitzgraben B (Objekt 20)	<i>Taf. 1, Obj. 20.2</i>
Kochtopf Oberaden 60/ Haltern 57	Fz. 4616	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Kochtopf Oberaden 60/ Haltern 57	Fz. 5990	Spitzgraben D (Objekt 185)	<i>Taf. 4, Obj. 185.1</i>
Kochtopf Oberaden 60/ Haltern 57	Fz. 6253	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Kochtopf Haltern 91A	Fz. 4669/5123	Lesefund/Grube 4907	<i>Taf. 63</i>
Kochtopf Haltern 91A	Fz. 504	Feldbackofen 2613	<i>Taf. 30, Obj. 2613.1</i>
Kochtopf Haltern 91B	Fz. 6078	Grube 5046	<i>Taf. 57, Obj. 5046.1</i>

Horizontalrandschüssel	Fz. 2888	Lesefund im Bereich Spitzgraben E	<i>Taf. 63</i>
Krug Haltern 47	Fz. 760/273	Spitzgraben E (Objekt 1106)	<i>Taf. 12, Obj. 1106.7</i>
Krug Haltern 47	Fz. 1487	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Krug Haltern 47	Fz. 5292	Brunnen 3974	<i>Taf. 45, Obj. 3974.1</i>
Krughals	Fz. 481	Spitzgraben D (Objekt 185)	<i>Taf. 4, Obj. 185.19</i>
Krughals	Fz. 2076	Spitzgraben E (Objekt 1106)	<i>Taf. 12, Obj. 1106.28</i>
Amphore Dressel 2–4	Fz. 226	Spitzgraben E (Objekt 1106)	<i>Taf. 12, Obj. 1106.26</i>
Amphore Dressel 20	Fz. 4213/6180	Spitzgraben E (Objekt 1106)	<i>Taf. 12, Obj. 1106.1</i>
Amphore Dressel 20	Fz. 5245	Feldbackofen 4879	<i>Taf. 56, Obj. 4879.2; Obj. 4879.1</i>
Amphore Dressel 20	Fz. 6087/6312	Lesefunde	<i>Taf. 63</i>
2) um Mitte 1. bis erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.			
Kochtopf Hofheim 87A/ Stuart 201A	Fz. 564 (zu Fz. 15)	Pfostengrube 1180	<i>Taf. 14, Obj. 1180.1</i>
Kochtopf Hofheim 87A/ Stuart 201A	Fz. 927	Grubenhaus 2050	<i>Taf. 21, Obj. 2050.1</i>
Kochtopf Hofheim 87A/ Stuart 201A	Fz. 15 (zu Fz. 564)	Grubenhaus 2431	<i>Taf. 26, Obj. 2431.2</i>
Kochtopf Hofheim 87A/ Stuart 201A	Fz. 698	Grube 2684, neben Rennfeuerofen	<i>Taf. 32, Obj. 2684.4</i>
Kochtopf Hofheim 87A/ Stuart 201A	Fz. 3302	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Horizontalrandschüssel Hof- heim 91B/Stuart 210B (evtl. bis Ende 2. Jahrhundert)	Fz. 1871	Grubenhaus 3509	<i>Taf. 42, Obj. 3509.3</i>
Kanne mit zusammengeknif- fener Mündung Hofheim 86A	Fz. 1893	Grubenhaus 3509	<i>Taf. 42, Obj. 3509.3a</i>
Kanne mit zusammengeknif- fener Mündung Hofheim 86A	Fz. 1851	Grubenhaus 3361	<i>Taf. 37, Obj. 3361.1</i>
Krug Hofheim 50/51	Fz. 15	Grubenhaus 2431	<i>Taf. 26, Obj. 2431.3</i>
Krug Hofheim 50/51	Fz. 55	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Krug Hofheim 50/51	Fz. 218	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Krug Hofheim 50/51	Fz. 709	Schlackegrube 2698 eines Rennfeuer- ofens	<i>Taf. 32, Obj. 2698.3</i>
Krug Hofheim 50/51	Fz. 984	Grubenhaus 2068	<i>Taf. 22, Obj. 2068.4</i>
Dolium Hofheim 78	Fz. 2146	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Amphore Dressel 20	Fz. 4293	Grubenhaus 4500	<i>Taf. 50, Obj. 4500.2</i>

3) zweite Hälfte 3. bis erste Hälfte 5. Jahrhundert n. Chr.			
Argonnensigillata-Schüssel Chenet 320	Fz. 29	Lesefund	<i>Taf. 63; Abb. 21,6</i>
Trierer Spruchbecher	Fz. 1770/1779	Grube 3185/3187	<i>Taf. 36, Obj. 3185.6; Taf. 37, Obj. 3187.10</i>
Terra-Nigra-Becher Niederbieber 33	Fz. 325/342	Grube 1141	<i>Taf. 13, Obj. 1141.1</i>
Terra-Nigra-Becher Niederbieber 32/33	Fz. 211	Grubenhaus 1241	<i>Taf. 14, Obj. 1241.2</i>
Terra-Nigra-Fußschale Gellep 273	Fz. 211	Grubenhaus 1241	<i>Taf. 14, Obj. 1241.1</i>
Terra-Nigra-Fußschale Gellep 273	Fz. 555	Grubenhaus 1651A	<i>Taf.15, Obj. 1651A.1</i>
Terra-Nigra-Fußschale Gellep 273	Fz. 2053	Grube 3115	<i>Taf. 35, Obj. 3115.1</i>
Kochtopf Alzei 27 (Mayener Ware)	Fz. 1271	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Rauwandige Schüssel ähnlich Hussong/Cüppers Form 66a	Fz. 1359	Grube 1320	<i>Taf. 14, Obj. 1320.1</i>
Teller Alzei 29	Fz. 1835	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Teller Alzei 29	Fz. 2114	Lesefund	<i>Taf. 63</i>
Henkelfragment (Mayener Ware)	Fz. 64	Störung in Gruben- haus 2431	<i>Taf. 28, Obj. 2431.42</i>
Rauwandiger Krug	Fz. 242	Grubenhaus 2044	<i>Taf. 21, Obj. 2044.14</i>
Rauwandiger Topf ähnlich Hussong/Cüppers Form 89/90	Fz. 5655	Lesefund	<i>Taf. 63</i>

Tab. 1: Römische Importkeramik aus den Ausgrabungen in Dorsten-Holsterhausen 1999–2002.

der Jahre 12 bis 8/7 v. Chr. plausibel gemacht werden (Fz. 190, Fz. 3060, Fz. 3060/3146, Fz. 4703 und Fz. 4250/5236). Ein Ateiusstempel und wohl auch ein Sigillatateller Consp. 18.2 (Fz. 5482) repräsentieren die spätaugusteische Zeit.

Zu den ersten Belegen einer nachaugusteischen Siedlungstätigkeit auf dem Kreskenhofgelände gehören die Reste von neun Kochtöpfen Hofheim 87A und Krügen Hofheim 50/51. Obwohl es sich hier um eine scheinbar geringe Gefäßanzahl handelt, bildet Holsterhausen mit diesem Fundbild eine Ausnahme, denn römische Keramik des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurde in den einheimischen Siedlungen an der Lippe und im Ruhrgebiet bislang eher selten beobachtet. So erwähnt EGGENSTEIN für die von ihm untersuchten älterkaiserzeitlichen Siedlungen entlang der Lippe lediglich drei römische Keramikfragmente. Im benachbarten Ruhrgebiet ist die Situation z. Z. noch schwierig zu beurteilen, da von den dortigen älterkaiserzeitlichen Siedlungen zu wenig

bekannt ist⁶²⁰. Nur zwei Keramikfragmente vom Kreskenhof könnten zeitlich noch in das 2. Jahrhundert datieren: die Amphore Dressel 20 (Fz. 4293) und die Horizontalrandschüssel Fz. 1871.

Ein Vergleich mit der von J. KUNOW 1987 publizierten Verbreitungskarte zu den einheimischen Fundstellen im unmittelbaren Limesvorland⁶²¹ bestätigt dieses fundarme Bild für die untere Lippe und das westliche Ruhrgebiet. Einzig im nordwestlich der Lippemündung gelegenen, intensiv prospektierten Altkreis Rees ist eine deutliche, in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts datierende Fundhäufung zu verzeichnen⁶²². Es bleibt abzuwarten, ob großflächige archäologische Untersuchungen das Verbreitungsbild älterkaiserzeitlicher Siedlungen zwischen Lippe und Ruhr korrigieren können⁶²³. In Holsterhausen dürften die handwerklichen Aktivitäten der einheimischen Siedlung, insbesondere die Eisenverhüttung, einen – wenn auch kleinen – über die Subsistenzwirtschaft hinausreichenden wirtschaftlichen Impuls ausgelöst haben, der grenznahen Warenaustausch, z. B. mit dem 30 km entfernten römischen Xanten, gestattete⁶²⁴.

Der Rückgang im römischen Fundmaterial des Kreskenhofs bereits nach der Wende zum 2. Jahrhundert bedeutet nicht – wie bereits erwähnt – den vollständigen Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen. Vielmehr muss in dieser Zeit von einer kontinuierlichen Siedlungstätigkeit mit mikroregionaler Verlagerung des Gehöfts ausgegangen werden⁶²⁵, die das Fundbild entsprechend beeinflusst. Zur Beurteilung der wirtschaftlichen Kontakte der einheimischen Bevölkerung in Holsterhausen mit der nahen Provinz Niedergermanien und zu der Intensität des Warenaustauschs können nur weitere Ausgrabungen Auskunft geben. Gerade für das 2. und die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts schlagen sich in vielen Hellweg-Siedlungen zahlreiche Handelskontakte mit

- 620 W. EBEL-ZEPEZAUER, Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit im Ruhrgebiet. In: HOPP/TRÜMLER 2001, 107–114; CH. REICHMANN, Das rechtsrheinische Vorland Geldubas in frühromischer Zeit. In: HOPP/TRÜMLER 2001, 63–78. – EGGENSTEIN listet aus den germanischen Siedlungen des 1. Jahrhunderts im Lippebereich nur drei römische Scherben auf: EGGENSTEIN 2002, 149.
- 621 J. KUNOW, Das Limesvorland der südlichen Germania Inferior. Bonner Jahrb. 187, 1987, 63–77, bes. 69 f. mit Abb. 2.
- 622 Vgl. auch KEMPA 1995, 115 ff. zur Siedlung Haffen im Altkreis Rees.
- 623 Zur Ergänzung dieses Bildes bleibt die Publikation der jüngsten, großflächigen Ausgrabungen in der kaiserzeitlichen Siedlung Soest-„Ardey“ abzuwarten, die ebenfalls römische Importfunde erbrachten: I. PFEFFER, Neue Ausgrabungen in Soest-„Ardey“. Ein Zwischenbericht über die laufenden Grabungen. Soester Zeitschr. 113, 2001, 4–7; W. MELZER, Soest-„Am Ardey“ und kein Ende? In: EILBRACHT u. a. 2005, 171–179; zu den Altgrabungen s. HALPAAP 1994.
- 624 Zur wirtschaftlichen Situation in Xanten im 1. Jahrhundert s. H.-J. SCHALLES, Die Wirtschaftskraft städtischer Siedlungen am Niederrhein: Zur Frage der wirtschaftlichen Beziehungen des römischen Xanten mit seinem Umland. In: TH. GRÜNEWALD (Hrsg.), Germania Inferior. Besiedlung, Gesellschaft und Wirtschaft an der Grenze der römisch-germanischen Welt (Berlin, New York 2001) 431–463. Zu den verschiedenen Arten römisch-germanischer Handelsbeziehungen s. R. WOLTERS, Römische Funde in der Germania magna und das Problem römisch-germanischer Handelsbeziehungen in der Zeit des Prinzipats. In: G. FRANZIUS (Hrsg.), Aspekte römisch-germanischer Beziehungen in der frühen Kaiserzeit. Quellen u. Schrift. Kulturgesch. Wiehengebirgsraum B1 (Espelkamp 1995) 99–117.
- 625 Siehe auch die in den Beiträgen von P. ILISCH und W. EBEL-ZEPEZAUER vereinzelt Münzen und Bronzebeschläge dieser Zeit (Fz. 4594 und Fz. 5488). Es scheint ein gängiges und überregionales Phänomen zu sein, dass der Importanteil römischer Gebrauchskeramik während der Belegungszeit limesnaher Fundorte schwankt und auch bei zeitgleichen Siedlungen innerhalb einer Region sehr unterschiedlich ausfällt; vgl. z. B. M. ERDRICH, Rom und die Barbaren: das Verhältnis zwischen dem Imperium Romanum und den germanischen Stämmen vor seiner Nordwestgrenze von der späten römischen Republik bis zum Gallischen Sonderreich. Röm.-Germ. Forsch. 58 (Mainz 2001); V. VARSIK, Die kaiserzeitlichen Siedlungen im pannonischen Vorfeld (Slowakei) im Lichte des keramischen Importes. In: Z. VÍSY (Hrsg.), Limes XIX. Proc. XIXth Congr. Roman Frontier Stud., Pécs, Hungary, Sept. 2003 (Pécs 2005) 281–291.

dem römischen Reich im Fundgut nieder⁶²⁶. Die Siedlung in Dorsten-Holsterhausen (Kreskenhof) muss in dieser Hinsicht keine Ausnahme gebildet haben.

Für die Zeit ab dem letzten Viertel des 3. Jahrhunderts kann ein deutlicher Fundzustrom mit reduzierend gebrannter Glanztonkeramik, Terra Nigra, spätrömischer rauwandiger Keramik und Argonnensigillata erfasst werden. Für diesen Siedlungsabschnitt belegen Werkabfälle und Altmetall die Existenz von Buntmetallwerkstätten. Der Zustrom dauert ohne Einschnitte das gesamte 4. Jahrhundert an, erreicht allerdings nicht die Qualität und die Quantität römischer Erzeugnisse in den spätrömischen Siedlungen des Ruhrgebiets.

626 Vgl. ST. BERKE, Römische Bronzegefäße und Terra Sigillata in der Germania Libera. *Boreas Beih.* 7 (Münster 1990) 75 f.; HALPAAP 1994, 119; SCHUMACHER 2005, 116; 160 Taf. 28,1–4.